



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1903

392 (25.8.1903) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-105125](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-105125)

General-Anzeiger



Abonnement:

Tägliche Ausgabe
70 Pfennig monatlich,
Einschl. 20 Pf. monatlich,
durch die Post bei Inl. Post-
aufschlag 21. 8.42 pro Quartal.
Einzelnummer 5 Pf.

Nur Sonntags-Ausgabe
20 Pfennig monatlich,
inkl. Hausab. durch die Post 25 Pf.

Inserate:
Die Colonnen-Zeile ... 20 Pf.
Kleinere Inserate ... 25
Die Restanten-Zeile ... 60

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim“.
In der Postliste eingetragen
unter Nr. 3021.

Telephon: Direktion und
Druckerei: Nr. 841
Redaktion: Nr. 877
Expedition: Nr. 918
Filiale: Nr. 816

Nr. 592.

Dienstag, 25. August 1905.

(Abendsblatt.)

Einfachheit im Heere.

In einer herzlichen Begrüßung des neuen Kriegsministers, Herrn v. Einem, durch ein Berliner Lokalblatt fehlt selbstverständlich nicht das von Herrn v. Einem gegenüber dem sozialdemokratischen Abgeordneten Zubeil angewandte Citat aus dem „Wallenstein“. Aber der bekannte schwarze Kobold unterstellte dem Kriegsminister in jenem Blatte die Wendung jenes Citats in: „denn Moos regiert die Stunde“. Solche plakatartige Weltanschauung hegt unser neuer Kriegsminister sicherlich nicht und wird, wo sie im Heere sich einnisten und überwindern sollte, ihr energisch entgegen zu wirken suchen. Gerade nach dieser Richtung legt man in den neuen Kriegsminister große Hoffnungen.

Der sich immer vernehmlicher machende Ruf nach größerer Einfachheit im Leben des deutschen Heeres rechtfertigt sich durch geschichtliche Erfahrungen, er ist aber auch geboten gerade durch die Anforderungen der Gegenwart. Der Schlacht von Jena ging voraus eine Zeit des Einschlagens der Krone auf den Lorbern Friedrichs des Großen. Die Bezugnahme hierauf trifft für unsere Zeit nicht zu. Es wird in der deutschen Armee gearbeitet und fortgearbeitet in einem Maße, das aller Ehren und Achtung wert ist. Das Unglück von Jena ist weiterhin zurückgeführt worden darauf, daß die Offiziere in den letzten Stellungen zu alt geworden. Auch das trifft auf die heutige Zeit nicht zu. Im Gegenteil. Das Tempo des ununterbrochen fortschreitenden Fortschrittsprozesses der Armee wird von ernsten und sachkundigen Kennern des Heeres oft als ein zu schnelles bezeichnet. Der Punkt, in dem die heutige Zeit aber mit der vor der Schlacht bei Jena ungewisselhaft eine Ähnlichkeit aufweist, das ist der, daß in der Ueberfälligkeit von Neuheiten und des materiellen Lebensgenusses liegt. In diesen Beziehungen sollte die Armee und sollte insbesondere der Offizierstand ein Gegengewicht zu bieten vermögen gegen den verhängnisvollen Zug der Zeit und der sogenannten Gesellschaft, zur Entfaltung äußerlichen Glanzes und übertriebener Wertschätzung des materiellen Lebens. Das Beispiel der oberen Zehntausend wirkt auf die minder wohlhabenden Schichten der Bevölkerung anstrebend. Die Sucht, sich so modern wie möglich zu kleiden und alle gesellschaftlich für feier geltenden Mobelordnungen mitzumachen, bleibt seit Langem nicht auf die wirklich wohlhabenden Kreise der Bevölkerung beschränkt, sie gehört zu den berechtigten Eigentümlichkeiten der Berufsstände, von denen man sagen muß, sie wissen nicht, was sie tun und wieviel sie dazu beitragen, um die sich als „arbeitende Klassen“ betrachtenden Erwerbsberufsschichten immer begehrlicher zu machen und den Standpunkt einnehmen zu lassen, daß es gar nichts Verwerflicheres in dieser Welt gebe, als der „verfluchten Bedürfnislosigkeit“ zu fröhnen.

Sowohl nach der Seite der oberen Zehntausend, wie nach der der drei Millionen sozialdemokratischer Wähler kann von der Armee aus eine ebenso erwünschte, wie dringend notwendige Wirkung im Sinne besserer Urteilsbildung und Sitte ausgehen, wenn man sich an leitenden und nicht leitenden Stellen immer wieder die schlichte Einfachheit unseres alten Kaisers Wilhelm vergegenwärtigt.

Der erziehlische Einfluß des Dienstes im Heere ist in seiner Nachwirkung gar nicht hoch genug zu schätzen. Wenn der Soldat in seiner Dienstzeit sieht, wie wenig Wert der Offizier auf

Neuheiten legt, die wirklich bloße Neuheiten sind und nichts mit der Erziehung zur Disziplin, zur Ordnung und zur Schlagfertigkeit zu tun haben, wenn er Gelegenheit zur Beobachtung hat, wie gerade diejenigen Offiziere, die sich der Einfachheit ihrer ganzen Lebenshaltung und des kameradschaftlichen Verkehrs befleißigen, durchgängig sich der größten Sympathien ihrer Untergebenen erfreuen, so kommt ihm in späteren Jahren doch wohl leichter als es sonst der Fall ist, zum Bewußtsein, wie gering glänzende Außenheiten ins Gewicht fallen gegenüber einer treuen und schlicht geübten Pflichterfüllung. Den Ansporn für letztere dürfen aber weniger äußerliche, zur Schau zu tragende Abzeichen, als das Wohlwollen und die Anerkennung, sowie eine gerechte und humane, das Gefühl der Soldatenehre hebende Behandlung seitens der Vorgesetzten bilden.

Internationaler Arbeitsmarkt.

(+) Die Lage des internationalen Arbeitsmarktes hat sich ganz entschieden verschlechtert. Von Deutschland abgesehen, wo die Beschäftigung der gewerblichen Tätigkeit trotz der sommerlichen Jahreszeit nach immer anhält, zeigten alle übrigen Industrieländer während des Juli eine deutliche Abnahme des Beschäftigungsgrades. In England, wo schon im Juni ein scharfer Rückschlag zu bemerken war, hat die ungünstige Wendung im Juli weitere Fortschritte gemacht. Die Arbeitslosigkeit stieg von 4,6 auf 4,9 Prozent; sie ist fast um ein ganzes Prozent höher, als im Vorjahre (4,0). Der Robienmarkt war so rühlig, daß viele Eruben zu einem eingeschränkten Betrieb gezwungen waren. In der Eisenindustrie überstieg selbst die eingeschränkte Erzeugung noch den Verbrauch. Sehr ungünstig machte sich der Umstand bemerkbar, daß die Nachfrage der Vereinigten Staaten fast ganz ausgeblieben ist. Der einzige Zweig, in dem das Geschäft noch gut geht, ist die Herstellung von Stahlblechen. Auf den Werken nimmt der Beschäftigungsgrad von Monat zu Monat ab. Während im Juni die Zahl der Arbeitslosen 31 Prozent betrug, ist sie im Juli auf 10,5 gestiegen. Schlecht ist die Beschäftigung auch im Textilgewerbe. In der Baumwollspinnerei sind Betriebs Einschränkungen durchgeführt worden; in den Wollenbranchen hat der Beschäftigungsgrad nachgelassen. In Frankreich hat die Geschäftstätigkeit gleichfalls weiter nachgelassen. Die Arbeitslosigkeit ist von 8 Prozent im Juni auf 10,3 im Juli gestiegen. Im Vergleich waren regelmäßig Feierlichkeiten durchgeführt; nur im Vorbegehen machte sich eine leidliche Besserung der Lage infolge der Steigerung des Baumwollpreises außerordentlich ungünstig. Auch in der Holzverarbeitung verminderte sich die Arbeit fast von Tag zu Tag. Die noch im Juni lebhafteste Tätigkeit der Wollwämereien und Spinnereien hat einer allgemeinen Stodung Platz gemacht. Auch in der Bekleidungsindustrie gibt es nur wenig zu tun. Befriedigend ist allein die Bauwirtschaft; reichlich mit Aufträgen versehen die graphischen Gewerbe

In Belgien und Oesterreich hat sich die Lage gleichfalls verschlechtert. Ausschlaggebend aber für den durchweg ungünstigen Eindruck, den die Gestaltung des internationalen Arbeitsmarktes im Monat Juli macht, ist die fast schroffe Abnahme des Beschäftigungsgrades in den Vereinigten Staaten, die schon in der zweiten Hälfte des Monats Juni eingesezt hat. Zwar im Vergleich waren die Förderungsverhältnisse noch normal. Dafür haben aber die Baumwollspinnereien ganz verberblich auf den Beschäftigungsgrad im Textilgewerbe gewirkt und zu zahlreichen und einschneidenden Betriebs Einschränkungen geführt. In der Eisen- und Stahlindustrie hat sich die Marktlage so ungünstig verändert, daß auf eine starke Herabsetzung der Erzeugung hingewirkt werden mußte, um eine außerordentliche Ueberproduktion zu verhüten. Zahlreiche Hochöfen wurden ausgeblasen, die Tätigkeit mehrerer Betriebe wurde durch den Stahlruß zum gänzlichen Stillstand gebracht. Wenn auch andere Gewerbe immer noch befriedigend beschäftigt blieben, so ist doch der Rückschlag in der Eisenindustrie so empfindlich, daß das bisher günstige Gepräge des amerikanischen Arbeitsmarktes dadurch ein gänzlich unfreundliches Aussehen erhalten hat.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 25. August 1905.

Ueber den neuen Staatssekretär im Reichsschatzamt

Stellt Eugen Richter in der „Freis. Zig.“ ein nicht gerade günstiges Zeugnis aus. Er schreibt: „In Betreff der Qualifikation des Staatssekretärs des Reichsschatzamts ist man im Reichstag nicht verwöhnt. Im Grunde genommen hat es mit Ausnahme des Grafen Posadowski einen wirklich befähigten Schatzsekretär überhaupt noch nicht gegeben. Freiherr v. Helmman wird sich selbst kein besonderes Abgangszugnis ausstellen. Er wird f. Z. selbst nicht wenig erstaunt gemein sein, als man ihn aus der Diplomatie abberief und in das Zahlenmeer des Reichsschatzamtsschatzes versetzte. So lange Herr Aschendorff als Staatssekretär ihm zur Seite stand, ging es noch eben leidlich. Herr v. Stengel ist seit 20 Jahren bei den Reichstagsverhandlungen im Bundesrat, Plenum des Reichstages und in Kommissionen anwesend gewesen. Er weiß also Bescheid auch auf den Hinterstufen und in den versteckten Winkeln des Staats. Aber er ist kein Minister, der durch die Art seines persönlichen Auftretens das Gewicht seiner Stellung zu verstärken vermag. Ein Finanzminister muß im parlamentarischen Verkehr noch um einige Grade geschmeidiger und liebenswürdiger sein als ein anderer Minister. Herr v. Stengel aber hat in der Art seines Auftretens etwas Schroffes, Steifes, Bureaucratisches, was ihn seiner Partei sympathisch machte. In formoheranter Tonart sind seine Ausführungen gehalten. Mit ihm zu verhandeln muß schwerer sein als mit irgend einem seiner Vorgänger. Man sagt auch, ein Finanzminister müsse selbst in einem streng konserbativen Ministerium gewisse liberale Mährchen haben, um Stimmen zu gewinnen. Dem neuen Schatzsekretär wird keiner dergleichen nachgesehen. Er macht überall den Eindruck eines harten Kollisionsisten, der das Vaterland gefährdet erachtet durch jede Konzession an den Konstitutionalismus. Herr v. Stengel

Tagesneuigkeiten.

— Persönliches von Lord Salisbury. Von den Liebhabereien und dem persönlichen Geschmack des früheren englischen Premierministers, die weit ab von dem Gebiete der Politik lagen, erzählte kürzlich ein Mitarbeiter der „New Liberal Review“. Von Jugend an war Lord Salisbury ein tüchtiger Botaniker. Dann hatte er sich besonders mit dem Studium der praktischen Anwendung der elektrischen Kraft beschäftigt. Wenn er in seiner Jugend an Vögel von Segelflüssen große Messen machte, beschäftigte er sich auch eifrig mit der Lektüre der Wälderbücher. Als er die Kanzlerwürde der Universität Oxford übernahm, war seine einzige Vorbereitung für die lateinische Rede, die er halten mußte, eine halbe Stunde Lesen im Cicero. Auch mit dem Studium der Geschichte hat er sich viel befaßt; besonders beschäftigt er sich dabei mit der Zeit der französischen Revolution. In Hatfield las man immer die besten französischen Romane, um mit der Kenntnis der französischen Umgangssprache stets vertraut zu bleiben. Es wird erzählt, daß er, als er seinen Sommeraufenthalt in Puy in Frankreich nahm, Alexander Dumas Hills einen Besuch machte und sich mit dem Worten bei ihm einführte: „Träumen wir einander die Hand ohne weiteres ceremoniell, denn ich betrachte mich bei Ihnen ein wenig wie zu Hause, da ich der Schwager Ihres Vaters bin“. „Mein Schwager?“ sagte Dumas überrascht. „Gewiß, Ihres Vaters, des Verfassers des „Monte-Cristo“! Das ist das einzige Buch, bei dem ich die Politik immer wieder vergeßen kann. Soll ich es Ihnen sagen? Ich bin sicher, daß Sie es lange nicht so oft gelesen haben, wie ich!“ In seinem Familienkreise zeigte sich Salisbury von seiner besten Seite, und nichts war schöner, als an dem geselligen runden Tisch in Hatfield seinen interessanten Ansichten über alle denkbaren Themen anzuhören. An dem Abend, als Salisbury seine Demission gab, wachte er einem Woll bei, den seine Frau in Hatfield gab, und um vier Uhr morgens legte er sich hin, als ob nichts geschehen wäre. Politische Ereignisse löckten ihn nicht leicht in seiner Ruhe. Kurz ehe das Schicksal der ersten „Home Rule Bill“ entfallen werden sollte, sagte ein Mitglied der Familie zu ihm: „N-

weil wirklich nicht, wie wir jenen Abend überleben sollen“. Seine Antwort lautete: „Ich bin ganz sicher, daß ich für meinen Teil die Nacht gut durchschlafen werde.“ Seine Lebensgewohnheiten waren sehr einfach; er war tatsächlich ein völliger Kaminmaler. Seine besondere Schwäche war, daß er den Tabakgeruch nicht vertragen konnte. Sein eigenes Zimmer in Hatfield war die Einfachheit selbst und erinnerte, abgesehen von seiner Gemüthsart, an eine Schiffskabine. In seiner Jugend hatte er weiche oder gar keine Leibesübungen getrieben. Er mußte tatsächlich auf den Tennisplatz getrieben oder sehr herausgefordert werden, ehe er sich von der Gesellschaft der Spieler, an der er so viel Freude fand, löst. Seine Jugend war infolge der seltsamen Methoden seines ezentrischen Vaters wenig glücklich. Ein Redner war Lord Salisbury nicht, ja er schien sogar die Manieren und Gaben eines solchen zu verachten. Er sprach ohne Geheh, ohne eine Wendung in der Betonung mit Klarheit, aber nicht melodischer Stimme; seinen Reden fehlte es an Form, aber nicht an Gedanke. Dabei erbob er kaum die Augen von dem Tisch, an den er anscheinend seine Betrachtungen richtete, und er schien eher laut zu denken als zu versuchen, auf andere mit seinen Ausführungen Eindruck zu machen. Trotzdem hörte man ihn gern sprechen; vielleicht war es der halb spöttliche, halb scherzhafte Humor seiner Reden oder die ironische Art, die Wahrheit zu sagen, vielleicht auch das Gefühl, daß er ein starkmünder Denker war. Zur Charakterisierung seiner Güte erzählt man sich folgende Anekdote: Eine Frage hatte sich Hatfield zum Wohnsitz ausgewiesen, und ihre Wahl war im besonderen auf Lord Salisbury Arbeitszimmer gefallen. Ragen ihnen belamlich gern auf Pariser, und diese fand eines Tages, daß sie am besten auf Pariser schief, die Salisbury eben geschrieben hatte. Um sie nun nicht zu hören, schrieb er die Briefe noch einmal. ... Aus von seiner Zerstreutheit werden viele lustige Geschichten erzählt. Er war einst mit dem König und dem Bischof von London zusammen und fragte erfragen mit Bezug auf den letzteren, wer „der jung aussehende Geistliche“ eigentlich wäre. Der König erzählte dies dem Bischof wieder und sagte, um den Bischof zu trösten: „Aber Sie brauchen sich nichts daraus zu machen. Ich zeigte ihm eben mein letztes Bild, worauf er es einige Augenblicke schweigend ansah und dann meinte: „Armer alter Buller!“

— „Berlin wurde“, das ist der Resten in den Betrachtungen, die Etienne Bricon in „Figaro“ über die deutsche Hauptstadt eröffnet und deren erste der Straße gewidmet ist. Die Beobachtungen des Franzosen sind interessant genug, einige Absätze daraus wiederzugeben. „Wenn man Berlin nach sieben oder acht Jahren wieder sieht“, schreibt er, „so fragt man sich, ob man es wiedererkennen soll, so viele Dinge haben sich verändert. Berlin streift vorwärts, be-
steht sich, es hat durch, zurückzubleiben. Ich habe es mitten im Winter verlassen, und finde es in voller Sommerfrische wieder, und nicht nur durch die Bäume, die man hier überall sieht, verändert. Ich wohne in einer Straße in Westen, die im Dezember zwei Häuser hatte, jetzt aber zwölf, fünfzehn, die sich nach dem Grunewald zu erstrecken, mit aller monumentalen Pracht, die ihnen gebührt. Denn je neuer in Berlin ein Haus ist, um so monumentaler ist es. Es muß Säulen, Giebel, Pfeiler, Türme und Stümpeln haben, und jedes Haus nimmt an der Straße soviel Platz ein, wie ein Ministerium. Und für 2000 oder 3000 Mark hat man das Recht, durch ein großes Tor aus Schmelzblech und Spiegelglas hineingehen. Ist dies schön? Ist es häßlich? Darüber ist man sich nicht einig. Ich finde es sehr gut, und ist es nicht natürlich, wenn man keine Monumente hat, sie durch Häuser zu ersetzen? Der Geschmack ist ja nicht vollkommen, es ist ein Uebermaß von Vergoldung und unnützen Verzierungen, aber etwas braucht man ja immer im Uebermaß. Wenn man die prächtigen Gebäude im Zentrum Berlins gesehen hat, freut man sich an diesen Palästen im Westen mit ihren Vorsprüngen und ihren Balkons voll blühender Geranien, die überall wie Tagesilluminationen herabhängen, ganz abgesehen von dem geräumigen und hellen Innereen und den Höfen, die Häusern ähnlich sind. Es ist ein wechselnder, manchmal bizarren, immer traditioneller Anblick. Nur fragt man sich, wer alle diese Häuser bebauen soll. Die Auswanderung von Berlin nach dem Westen muß außerordentlich groß sein. Aber man begnügt sich nicht mit diesen tausend kleinen Raumwerken von vier Stockwerken, man will auch wirkliche Monumente, von denen man Ansichtspostkarten machen kann. Das allerbedeutendste ist der Dom und nur seine Unbeliebtheit kommt seiner Größe gleich. Dieser Dom soll das Zentrum des Lutherthums sein, und trotzdem ist er die Verzweiflung jedes Berliners. Dieser ungeheure Steinhaufen, der

Kopiert Herrn v. Miquel, aber ihm fehlt die Gewandtheit jenes verschlagenen Ministers."

Der Kurs der Reichsanleihen.

Im Zusammenhang mit dem unerfreulichen Rückgang des Kurses der deutschen Reichsanleihen wird mehrfach die Ansicht geltend gemacht, die Reichsfinanzverwaltung habe die Aufgabe, in solchen Fällen energisch eingzugreifen und ein härteres Sinken des Kurses zu verhindern. Man kann es sehr wohl als empfehlenswert bezeichnen, daß die Reichsfinanzverwaltung, so viel in ihren Kräften steht, in Zukunft zur Vorbeugung eines wiederholt begangenen Fehlers beiträgt; er bestand darin, daß die Anleihen für einen nicht ganz unbeträchtlichen Teil des Publikums zu teuer aufgelegt und durch engherzigen Bureaucratismus und Formalismus zu hoch herauszubringen versucht worden sind, um den Kurs nachher auch wirklich zu halten. Ob aber in Fällen, wie dem neuerdings erlebten, wo der Kursrückgang der Anleihen viel beklagt wurde, ein direktes Eingreifen des Fiskus sich empfiehlt, darf mindestens als strittig betrachtet werden. Woher kommt der Kursrückgang? Nach Ansicht auf dem Gebiete des Geldverkehrs sehr wohlunterrichteter Kreise daher, daß die Kapitalkraft im Reich und in den Einzelstaaten und besonders auch in Preußen noch nicht so stark ist, um zwei Anforderungen zugleich vollständig entsprechen zu können. Einmal in der Richtung, in der sich die nach der Ansicht nicht weniger Politiker zu wertigende Anleihepolitik ergeht. Und dann in der weiteren, in der sich das große Geldbedürfnis unserer sehr schnell herangewachsenen — um nicht zu sagen emporgeschossenen — noch verhältnismäßig jungen Industrie geltend macht. Je höher die Rente ist, die das der Industrie geliebte Kapital zu bringen verspricht gegenüber dem, welches in Reichsanleihen angelegt wird, um so mehr wendet sich das Publikum, das sein Geld anlegen will, den Industriebetrieben zu und verschmäht die Reichsanleihen. Wenn in Frankreich und der Schweiz die staatlichen Anleihen in einem ganz anderen Maße begehrt sind, wie bei uns, so kommt das nicht zuletzt daher, weil dort die Industrie verhältnismäßig viel geringer entwickelt ist. Von der Reichsbank verlangen, sie solle in Zeiten wie der jetzigen Interventionskrisen, hieße ihre Aufgabe verkennen. Sie hat für Aufrechterhaltung der Währung und des Verkehrs zu sorgen; auch fehlen ihr die Mittel

zu solchen Käufen. Man mag vielleicht der Meinung sein, daß auch auf dem Gebiete der Regelung des Geldverkehrs der Grundsatz des laissez faire zu weit getrieben werden kann. Finanzpolitiker der alten Schule geben sich aber nicht mit Unrecht der Sorge hin, es werde durch den Übergang zur Interventionsmethode ein Moment der Unvollständigkeit in die Reichsfinanzgebarung getragen.

Deutsches Reich.

* Berlin, 24. Aug. (Wohlfahrtigen Volkmar.) Der Reichstag hat die sozialdemokratische Partei August Bebel ist entlassen über das Eingreifen Volkmar in die Präsidentenfrage, in dem er das Verlangen nach einer neuen Taktik stellt. Er bemängelt in einer Zuschrift an den "Vorwärts", daß Volkmar seine Rhetorik Rede, obwohl sie inhaltlich so wenig und gar nichts Neues sage, bruden ließ und kündigt eine gegnerische Artikelreihe in der "Neuen Zeit" an: "Ein Nachwort zur Abgeordnetenfrage und Verwandtem", die noch bis zum Parteitag in der "Neuen Zeit" erscheinen werde. Dabei schreibt Bebel folgenden bemerkenswerten Satz: "Ich bin überhaupt der Ansicht, daß die Zeit des Versuchens und des gegenseitigen Komödientenspiels in der Partei vorbei ist und wir uns klar werden müssen, wie wir zu einander stehen. Ich kann kein Bedürfnis nach einer andern parlamentarischen Taktik und nach gänzlich neuen Aufgaben für die Fraktion anerkennen, da ich in dem großartigen Ausfall der letzten Reichstagswahlen zugunsten der Partei nur die dankbare und zustimmende Anerkennung der Wähler zu der Taktik, die bisher die Fraktion im Reichstag innegehalten hat, und zu der Tätigkeit, die sie dort entfaltet, erblicke." Da kann ja die sonst ziemlich langweilige "Neue Zeit" eine gar interessante Nummer liefern.

— (Im Wahlkreise Thorn-Kulm) wurde der Pole Brestki in Stichwahl gegen den nationalliberalen früheren Reichstagsabgeordneten Graumann mit nur 29 Stimmen Mehrheit gewählt. Wie sich jedoch jetzt herausstellt, hat sich ein großer Teil der im Wahlkreise Thorn-Kulm wohnenden russischen Staatsangehörigen widerrechtlicher Weise an der Wahl beteiligt, die wahrscheinlich mit Erfolg angefochten wird.

Der Städtetag in Dresden.

(1. bis 8. September.)

(Nachdruck verboten.)

Schon vor Eröffnung der Städtetage in Dresden war der Plan aufgefaßt, nach dem Vorbilde der in verschiedenen Teilen des deutschen Reiches bestehenden Städteverbände deutsche Städtevertreter aus allen Teilen des Reichs zu einer Versammlung einzuladen, deren Zweck nach dem Wortlaut der ergangenen Einladung "das gemeinsame Studium dieser Angelegenheit und eine Besprechung der großen Aufgaben der städtischen Selbstverwaltung" für die Städte sein sollte. Der Plan wurde zur Tat, und in den Tagen vom ersten bis zum dritten September finden nun diese Beratungen statt, deren Bedeutung darin ihre offizielle Anerkennung findet, daß der Kaiser diesen Städtetag eröffnet, zu dem weit mehr als 100 deutsche Städte ihre freigestellten Vertreter entsenden.

Aus dem oben angegebenen Wortlaut der Einladung ergibt sich, daß es sich bei dieser Versammlung nicht darum handeln kann, aus der Gesamtheit der deutschen Städte eine Korporation zu schaffen, die sich etwa als Staat im Staate, als ein moderner Hansabund wieder schaffen und erheben möchte, wie sie sich die mächtigste Städtevereinigung des deutschen Mittelalters nur deshalb erringen konnte, weil die staatliche Organisation damals im trauigen Verfall war und die Selbsthilfe zum ersten Gebot des Selbsthaltungstriebes in einer gewalttätigen, recht- und rechtslosen Zeit erhob. Die durch die Sondergesetzgebung der einzelnen deutschen Bundesstaaten übrigens sehr verschiedenartig geregelten städtischen Verfassungen sind vielmehr im Rahmen des staatlichen Verwaltungsrechts so genau festgelegt, daß an eine Erweiterung der Selbstverwaltungsbefugnisse nicht zu denken ist, falls nicht die veränderten Zeitumstände sie wünschenswert erscheinen lassen und auf gesetzlichem Wege anbahnen. Der Einfluß jedoch, den die Städte der Gegenwart auf den Aufbau der ganzen Nation üben, und die freie Entwicklung der an die städtischen Verwaltungen übertragenen Aufgaben, die steigenden Ansprüche, die an die steuererhebende städtische Bevölkerung zu stellen werden, die zum großen Teile erst der Zukunft zu gute kommen, zwingen vom sozialen Standpunkte aus zu einer Prüfung, wo es angemessen ist, die Grenzen zwischen staatlicher und städtischer Selbstverwaltung zu ziehen und zu erweitern.

Da es sich dabei um Probleme handelt, deren Wichtigkeit demjenigen im Staatsgange nicht gleichkommt, so drängt um so mehr die Frage auf, wer in Fällen, wie die städtischen und staatlichen Interessen grundsätzlich auseinander drallen, zu entscheiden hat, und deshalb erhalten Städtetage, obwohl sie keine oder nur städtische gesetzlich festgelegte Rechte besitzen, doch einen hochpolitischen Charakter beratender Natur, der es nicht ausbleibt, daß dabei frühzeitigere Weitererörterungen über die sozialpolitischen Aufgaben der Städte einen breiten Raum einnehmen.

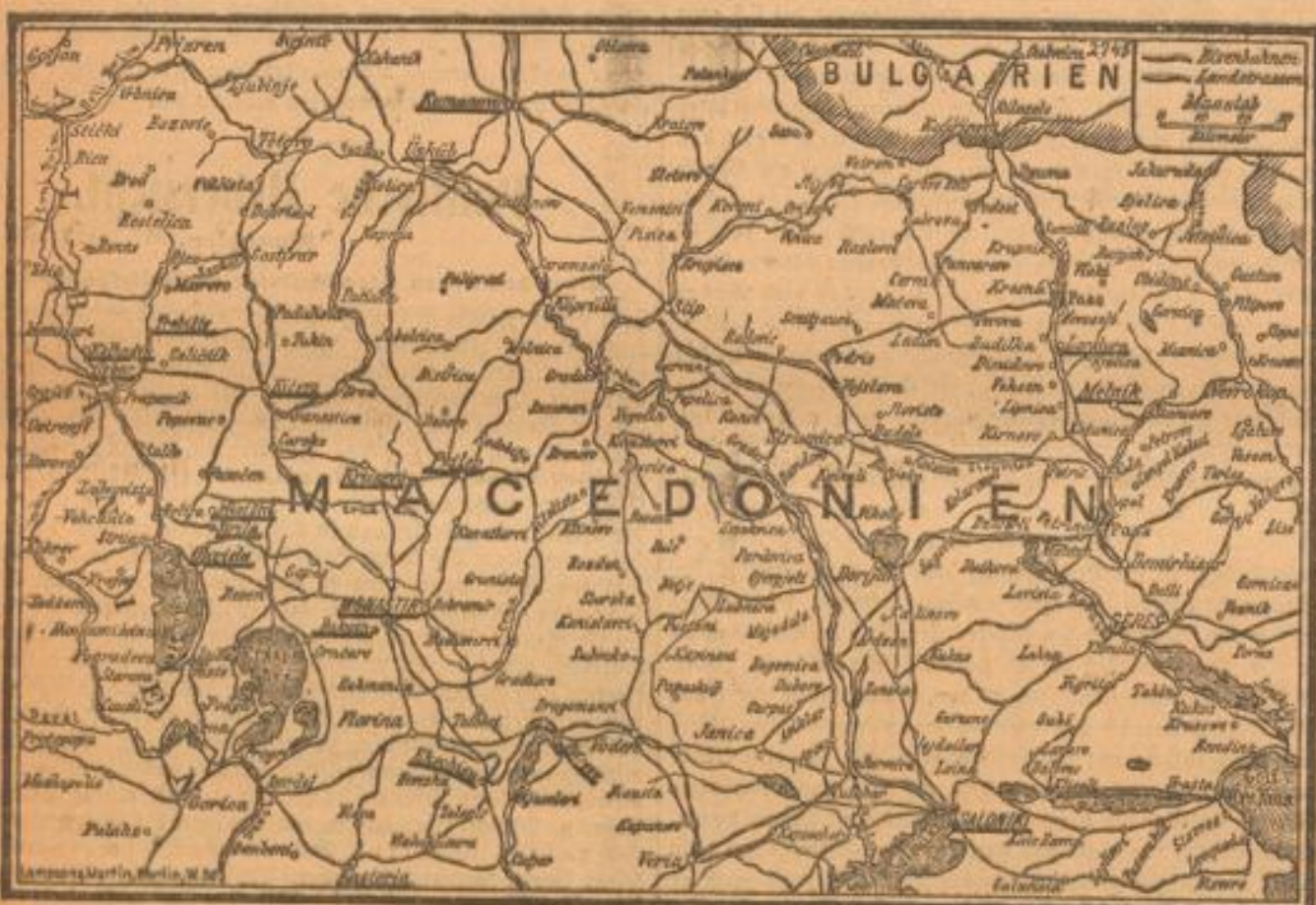
Innerhalb dieses Rahmens haben sich auch die Verhandlungen aller früher abgehaltenen Städtetage bewegt, die in provinzieller Gruppierung sich bereits zu einer ständigen Einrichtung zu entwickeln beginnen und ihr festumrissenes Arbeitsprogramm von vornherein aufstellen, wie dies z. B. bei dem wichtigen Städtetage der mächtigen Städte der Fall ist, der bald nach seinem Dresdener Vorgänger, am 7. und 8. September in Brandenburg a. d. Havel abgehalten wird. Auch der im vorigen Jahre in Berlin abgehaltene Städtetag ging im Grunde genommen über diese Grenzen nicht hinaus, obwohl er zu dem hochpolitischen Zwecke einberufen wurde, im Interesse der städtischen Bevölkerung gegen die Erhöhung der Zölle auf Vieh und Getreide Stellung zu nehmen.

Im Gegensatz hierzu hat der Städtetag in Dresden kein festes Programm. Den Mittelpunkt der Verhandlungen bilden das Referat des Oberbürgermeisters Widies aus Frankfurt a. M. und das Referat des Oberbürgermeisters Weniger-Dresden über die sozialpolitischen Aufgaben der deutschen Städte, denen am zweiten Tage ein Vortrag des Professors Dr. Wuttke-Dresden über die Ergebnisse der Städtetagestellung folgt.

Das Bild aber, das die Entwicklung des deutschen Städtewesens innerhalb der letzten 80 Jahre bietet, ist aufs Beste geeignet, das Herz jedes Deutschen mit gerechtem Stolz über die Fortschritte unseres Volkes zu erfüllen, das vordem so sehr als Schwebel unter den europäischen Nationen betrachtet wurde, daß sich Metternich noch in einem am 19. November 1849 an den Grafen Prokesch-Osten gerichteten Briefe den würdigen Ausdruck im konnte, daß Deutschland nur "ein geographischer Begriff", also der Wohnort eines Volkes sei, das keinen Anspruch habe, sich als Einheit dem Ausland gegenüber zu fühlen und, auf seine Stärke und innere Geschlossenheit gestützt, seine Eigenart zu wahren.

Die Anfänge der neuen Blüte Deutschlands führen in jene Tage zurück, als nach den Napoleonischen Kriegsjahren endlich eine lange Periode des Friedens begann, in der die zu Tode erschöpften Völker daran gehen konnten, neue Kräfte zu sammeln. Diese lange Ruhezeit, die durch die siegreichen Kriege um die deutsche Einheit nur kurze Unterbrechungen erfuhr, die ohnehin dem Entschens des lange unterdrückten nationalen Selbstgefühles nur zu stark kamen, führte in Verbindung mit dem Umstände, daß die wichtigsten Erfindungen auf dem Gebiete der technischen Wissenschaften, besonders Eisenbahn und Dampfmaschinen und Maschinenbau ihre Früchte zu tragen begannen und Europa von großen Epidemien im allgemeinen verschont blieb, zu früher niemals beobachtetem Wachstum der Bevölkerung. In Deutschland betrug die Zahl der Einwohner von 24 881 800 im Jahre 1816 auf 56 845 014 im Jahre 1900 und

Das Aufstands-Gebiet in Macedonien.



Wir bringen unseren Lesern obenstehend das macedonische Aufstands-Gebiet in einer Spezialkarte, auf welcher die in letzter Zeit so häufig genannten Orte sämtlich enthalten sind. Die Städte und Ortschaften, wo es zu regelrechten Kämpfen gekommen ist, sind unterstrichen. Es sind dies in dem Vilajet Monastir die Ortschaften Eskislu, Dikrovo, Bulovo, Ohrida,

Strika, Messia, Krusovo, Prislep, und weiter nördlich in dem albanischen Gebiete Debar und Resist, ferner davon Rhovo, Uestip und Kumanovo. Nach den letzten Nachrichten soll aber auch im Osten Macedoniens, im Adrianopeler Vilajet die Revolution proklamiert sein.

auscheinend im Renaissancestil gedacht sein soll, hat schon über 20 Millionen gekostet, und jetzt naht er der Vollendung. Man wird das höchste Bauwerk Europas nicht mehr zu suchen haben. . . Berlin macht Fortschritte. Es hat das Straßenleben einer großen Stadt. Es ist nicht das Straßenleben Londons, das das erste Mal übertraf und elektrifiziert, sondern mehr das Pariser, aber regelmäßiger, geordneter, übersichtlicher. Nebenbei ist es viel weniger verteilte als in Paris, denn es befindet sich auf die Friedrichs- und Leipzigerstraße, die sich kreuzen. Der Verkehr ist interessant durch seinen germanischen, geordneten und bestimmten Charakter, aber er ist nicht unmerklich. Besonders fallen die Frauen nicht ins Auge. Diese sind anständig, und die es verständig nicht sind, zeigen sich wenig und selten nicht. Im Sommer leiden die Frauen sich "hell", was mit den weißen Hüten und roten Westen der Großstadtkinder und den gelben Polonaisen die Straßen farbig belebt. Seien wir gerecht, sie haben noch ihre eigenen Haare, in die sie sich einhüllen können, und dann gibt es hübsche Frauen, nur muß man sie in Berlin suchen, und manchmal sogar lange, während sie einem in Paris entgegenkommen. Nebenbei werden sich die Frauen in ganz Deutschland in weiß und rosa. Sie leiden sich, ist viel gefragter; denn viele sind weiter nicht als angezogen, und unter den Linden, in der Leipzigerstraße oder im Coventgarden trifft man Frauen in Hemdblusen. Das ist die Reform (7); die Frauen, die sich so kleiden, sehen aus, ob sie fünf oder sechs solche Überzieher tragen — Frauen ohne Anstrich in kalten kalten Nächten. Die Reform ist zur Zeit die Frage der Zeit. Die Kaiserin, die eine der besten Figuren unter den Frauen im Reich hat, hat sie am Hofe verboten. . . Die Räume bilden wirklich einen Reiz von Berlin, besonders die prächtigen Eiden im schönen Tiergarten, der so günstig im Westen gelegen ist. Dazu kommt die Wohlfahrt eines reinen, feinen, vorstädtischen Wassers, und man muß sagen, daß Berlin mit seinen Bäumen und seinem Wasser wirklich eine zu beachtende Stadt ist. Und da es Frische hat, braucht es nicht schön zu sein. . .

— Neue Funde auf dem Forum. Aus Rom wird uns berichtet: Die Ausgrabungen auf dem Forum Romanum nehmen trotz der großen Hitze einen guten Fortgang. Die Nachforschungen bonis, der den genauen Ort des von den alten Schriftstellern erwähnten "Lacus

Tullius" zu finden hofft, haben bereits gute Ergebnisse gezeigt. Man hat eine große Plinthe aus Gips gefunden, aus der drei Kalksteinblöcke etwas hervorstagen. Diese wichtige Entdeckung bezeichnet den genauen Ort der Statue Domitians, die man bisher an anderer Stelle vermutete. Von diesem Ehrenmal spricht Statius in seinen "Silvae" ausführlich. Der Dichter feiert darin das Denkmal des Domitian als ein erhabenes Werk, das beherrschend wäre als das trojanische Pferd und das ganze Forum ausfüllte. Das Pferd muß nach den Massen der Basis die sechsfache Lebensgröße gehabt haben; das rechte Vorderbein war erhoben, als ob es einen Anlauf nehmen wollte. Mit dem Kopfe war es nach Statius gegen das "Geroon" des Cäsar gerichtet. Später wurde die Statue des Domitian durch ein Reiterdenkmal des Septimius Severus in Bronze von außerordentlicher Größe ersetzt; Herodian erzählt, unter welchen Umständen dies geschah: in dem Augenblicke, wo Vertinax zum Kaiser ausgerufen wurde, sah Septimius Severus, der damals Statthalter von Pannonien war, im Traum auf der heiligen Straße ein prächtiges Pferd mit den kaiserlichen Abzeichen, das Vertinax bestiegen hatte. Als es jedoch vor dem Eingange des Forums kam, warf es seinen Reiter ab und brangte sich vor Septimius Severus, gleichsam um ihn aufzufressen, sah in den Sattel zu schwingen; dann wurde es ganz gefügig und brachte seinen neuen Herrn mitten auf das Forum, wo er die Ehrenbegleitungen der Menge empfing. Als Septimius Severus Kaiser geworden war, ließ er in der Erinnerung an diesen Traum, der ihm sein Schicksal vorausgesagt hatte, sein Reiterbildnis mitten auf dem Forum errichten. Die Erforschung der Basis der Statue ist von großer Wichtigkeit, da sie die Erhöhung des Bodens auf dem Forum von der letzten republikanischen Epoche bis zum sechsten Jahrhundert durch sechs verschiedene Schichten gezeigt hat. Auch die Erforschung der archaischen Netzwerke hat wichtige Ergebnisse gezeigt, und die Untersuchungen sind bis zu den kaiserlichen Gefängnissen vorgegangen.

— Eine Ophidienfestschätzung. Auf eine seltsame Idee ist ein amerikanisches Blatt verfallen: es hat eine Ophidienfestschätzung er-

öffnet. Da es jedoch galant sein wollte, beschränkte es den Wettbewerb auf das starke Geschlecht. Das Blatt erhielt dann auch eine große Zahl von Photographien. Der erste Preis von 600 Dollars wurde einem Landwirt zugesprochen, der, wie berichtet wird, mit einer sehr hübschen Frau verheiratet ist. Es ist zu bemerken, daß unter den Teilnehmern an dem Wettbewerb nur sehr wenige Junggesellen waren. Das merkwürdigste ist jedoch, daß das Blatt eine Anzahl Reklamationen von dem — "schönen Geschlecht" erhielt. Eine Leserin fragte: Warum sind wir von dem Wettbewerb ausgeschlossen? Die Ophidienfestschätzung ist doch nicht das ausschließliche Erbe Ihres Geschlechts, und wir hätten den Sieg sehr wohl ihre Preise streitig machen können. . .

— Der Einfluß des Mondes auf die Gewitterbildung ist von verschiedenen Beobachtern behauptet worden, indem man einen Zusammenhang zwischen dem Aufsteigen der Gewitter und der Mondphasen erkannt zu haben geglaubt hat. Der bekannte Astronom Professor Völkering hat sich jetzt die Mühe genommen, die bisherigen Ergebnisse dieser Untersuchungen zusammenzustellen. Es geht daraus hervor, daß die Zahl der Gewitter in den ersten beiden Werten des Mondes größer ist als in den letzten beiden. Die bezügliche Beobachtungen sind gemacht worden in Hamburg, Göttingen, Koblenz, Kromsdorfer, Prag, Graz, Garmisch, Nordb., in den Vereinigten Staaten und in Batavia. Professor Völkering fügt hinzu: "Die Zahl der gesammelten Beobachtungen scheint groß genug für bestimmte Schlüsse zu sein, und es ergibt sich daraus, daß in den Tat während der ersten Hälfte des Monats eine größere Zahl von Gewittern eintritt, als während der letzten Hälfte, auch ist die Reizung zu Gewittern am größten zwischen dem Neumond und dem ersten Viertel und am geringsten zwischen dem Vollmond und dem letzten Viertel. Der Unterschied ist aber nicht groß genug, um irgend einen praktischen Nutzen für die Wettervorhersage daraus abzuleiten zu können. Es scheint also außer den Gezeiten und gewissen magnetischen Störungen dem Mond noch ein dritter Einfluß zuzukommen."

hat im gegenwärtigen Augenblicke die 68. Million bereits über-

Dieses Wachstum, das nicht einmal durch eine nennenswerth in den fünfziger und sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts ungeheurer anwachsende Auswanderung aufgehalten werden konnte, ist im wesentlichen den Städten und unter diesen in erster Linie den Großstädten zu gute gekommen. Während in Preußen im Jahre 1849 erst 28 Prozent und im deutschen Reich im Jahre 1871 erst 36 Prozent der Bevölkerung in Städten lebte, waren es im Jahre 1895 bereits 49,8 Prozent, während heute mehr als die Hälfte aller Reichsdeutschen Städtebewohner sind, sodass sich unsere Verhältnisse bereits fast denjenigen in England nähern, wo gegenwärtig 74 Prozent der Bevölkerung in Städten wohnen.

Das ländliche Land hat mit dieser starken Vermehrung der städtischen Einwohnerzahl, wie bekannt, nicht Schritt halten können. Durch die nach den Städten bedingende Binnenwanderung haben die Städte den größten Teil der Volksvermehrung durch Ueberfluthung der Geburten und die Todesfälle an sich gezogen, sodass in vielen Gegenden Deutschlands die ländliche Bevölkerung fast stationär geblieben ist, und in einer stillen Probing des preussischen Staates sogar einen kleinen Rückgang erfahren hat. Was nun diese Tatsache an sich auch bedauerlich sein, so beweist das Wachstum der Städte doch, daß hier Kräfte an der Arbeit sind, gegenüber denen papierenen Dekrete machtlos sind, und daß es die Pflicht des Staates und der städtischen Verwaltungen ist, dieser Umgestaltung der sozialen Ordnung nicht untätig zuzusehen, bis die Verhältnisse in den Großstädten unheilvoll geworden sind, und die Menschenanhäufungen sich zu einer volkswirtschaftlichen Gefahr ausgewachsen haben.

Welche ungeheuren Summen nun zu dem Zwecke ausgegeben werden, um die moderne Stadt den derartiger Weise an sie zu stellenden Anforderungen anzupassen, zeigt ein Blick auf die Kommunalsteuerung, die in den preussischen Stadtgemeinden im Jahre 1878 erst einen Betrag von 84 Millionen Mark ausmachte, bis zum Jahre 1895/96 aber auf 237 Millionen Mark angewachsen ist. Die Art und Weise, wie diese Summen verwendet werden, zeigt aber aufs deutlichste, wo der Schwerpunkt der städtischen Verwaltungspolizei liegt, die der Gegenstand der Diskussion auf dem Dresdener Kongresse ist.

Während nämlich das ländliche Leben sich im allgemeinen noch in den Formen abspielt, die für die vergangenen Jahrhunderte maßgebend waren, haben die technischen Fortschritte das Leben in der mittleren und großen Stadt von Grund aus verändert. Die Santheit, das Pflaster und die Breite der Straßen unterscheidet sich auf das vortrefflichste von den Verhältnissen einer noch ziemlich nahen Vergangenheit, wo Wall und Graben sich wie eine Atem raubende Schürbrüst um den Leib, der meisten größeren Gemeinwesen legte. Ein weitverbreitetes Netz von Gas- und Wasserleitungsnetzen, Kanälen zur Befreiung der Gassen, elektrischen Kabeln, pneumatischen Posten und dergleichen mehr sorgt ebenso sehr für die Bedürfnisse des erhöhten Verkehrs und gesteigerten Anspruchs an die Lebensführung, wie es verhindert, daß den Untergrund der Großstadt sich zu einer pestaussehenden Ansammlung von Schmutz und organischen Giften gestaltet.

Andere Aufgaben der städtischen Verwaltung liegen in der Fürsorge für Krankenhäuser und Städtelazaretts, für öffentliche Parks und Kinderspielplätze, für Badeanstalten, für die Bereitstellung ärztlicher Hüfe für Unbemittelte und bei plötzlichen Unglücksfällen. Hierzu tritt die Heberziehung und Regelung der Nahrungsmittelversorgung durch Schlachthäuser und Markthalen, und durch Untersuchung des Viehbestandes durch sachverständige Tierärzte, Mikroskopiker und Nahrungsmittelchemiker. Das Schul- und Unterrichtsweesen beschränkt sich nicht mehr auf eine bloße Darbietung der Gelegenheit zum Unterricht, sondern erfordert Gebäude, die den Anforderungen der Hygiene entsprechen; es erstreckt sich auch auf eine gesundheitliche Heberziehung der einzelnen Kinder, auf Unterbringung der Verwaisserten in Anstalten und soll schließlich den Elementarstudium der Wissenschaften auch einen Fortbildungskursus, und in möglichster Weise die Gelegenheit zum Erwerb technischer Spezialkenntnisse bieten, die es dem jungen Arbeiter ermöglichen, sich hoch über das Niveau des gewöhnlichen Tagelöhners zu erheben.

In den Händen der großstädtischen Selbstverwaltungsbehörden liegt deshalb heute eine Macht, die nur noch durch die damit verbundene Verantwortung übertrieben wird. Bedarf das Land dabei nicht weniger der Förderung, weil es an immer der Boden bleibend wird, in dem die Städte die letzten Stufen ihrer Kraft haben und aus dem sich die physische Regeneration der Bevölkerung herleitet, so sind die Städte andererseits die Orte für die intensivste Pflege derjenigen Ausstattungen, die eine neue Auffassung des Lebens vorbereiten und die Menschheit höheren Zivilisationszielen entgegenführen.

Der Dresdener Stadtrat aber bedeutet einen nicht unwichtigen Schritt auf dieser Bahn schon deswegen, weil er es ermöglicht, wichtige Fortschritte, die an einem Ort mit Erfolg in die Praxis überführt sind, zur allgemeinsten Kenntnis zu bringen und damit zur Nachahmung anzuempfehlen.

Dr. A. Arensamer-Friedenau.

Aus Stadt und Land.

Kannheim, 20. August 1903.

Deutscher Apotheker-Verein. Die diesjährige 32. Hauptversammlung wird am 20. und 21. August in München abgehalten. An der Spitze der reichhaltigen Tagesordnung befinden sich Anträge auf Einführung einer Zwangsversicherung der nicht selbständigen Berufsausübenden für Alter und Invalidität mit der Aufgabe, daß die Weiterversicherung und Selbstversicherung selbständiger Apotheker, sowie auch Witwen- und Waisenversorgung vorzuziehen sind. Ferner wurden u. a. die schon lang angeordnete und auch von der Reichsregierung seit Jahren in Aussicht gestellte, aber immer noch nicht erfüllte Reform der pharmazeutischen Vor- und Ausbildung sowie die Schaffung einer Reichsärztliche Gegenstand der Erörterungen sein. Wissenschaftliche Vorträge werden Universitätsprof. Obermedizinalrat Dr. Sillger und Oberapotheker Dr. Kapp halten. Dem anschließt der Hauptversammlung in der „Apotheker-Zeitung“ erschienenen Geschäftsberichte ist zu entnehmen, daß der Verein zur Zeit 3502 Mitglieder zählt.

Behörden noch nicht behebender Mißforderungen. Vielfach gedehnten Bauunternehmer ihre künftigen Miethnahmen, an neu errichteten Wohnhäusern, trotzdem zur Zeit der Uebertragung eine Vermietung noch nicht stattgefunden hat. Die Frage, ob eine solche Besition rechtmäßig ist, hat das Reichsgericht Oberlandesgericht in folgender Weise beantwortet: Grundsätzlich zukünftiger Forderungen ist zu verlangen, daß die Forderung, die abgetreten werden soll, derzeit individuell ist, daß bestimmt wird, was der Besitioner erhalten soll. Letzteres ist jedoch bei der Abtretung von Miethnahmen an einem bestimmten Grundstück auch schon vor der Vermietung an einen bestimmten Mieter der Fall. Nach gemeinem Rechte war die Aufkündigung der Abtretung solcher zukünftiger Forderungen nicht zweifelhaft. Dagegen in diesem Rechtszustande durch das O. G. U. etwas geändert werden sollen, so würde der Befehlgeber sicher eine ausdrückliche Bestimmung darüber getroffen haben.

Der Verband deutscher Gewerbevereine hält seinen 12. Verbandstag am 7. und 8. September in Braunschweig.

Freiwilige Feuerwehre. Bei der 3. Kompanie fand gestern ein Brand für die Stelle des 2. Hauptmanns statt, nachdem der erste Wahltag ergebnislos verlaufen war. Von 64 Mann stimmten 58 ab, davon erhielt Herr Spenglermeister Karl Witzigmann 38, Herr Wüstenmacher Johann Dietrich 20 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

Die Vereinigung süddeutscher Bezirke im Verein für Handlungsgelehrten von 1888 (Kaufmannische Vereine) zu Hamburg, welcher in allen Weltteilen Bezirke hat und dessen Mitgliedschaft

richtungen weit über die Grenzen Deutschlands geschätzt werden, hält vom 6. bis 7. September zu Stuttgart ihre diesjährige Jahresversammlung ab. Aus dem reichhaltigen Programm sei erwähnt, daß Samstag abends eine engere Verhandlung, Sonntag früh die geschäftlichen Verhandlungen stattfinden, an welche sich eine öffentliche Versammlung anschließen wird, in der der Geschäftsführer des Vereins, Herr Grambow-Hamburg, einen Vortrag über: „Die Aufgabe der Stellenvermittlung in Süddeutschland“ halten wird. Nach einem gemeinschaftlichen Mittagessen ist ein Ausflug nach Schloß Rosenheim und Wilhelmshausen und abends gemütliches Zusammensein im Vereinslokal des Stuttgarter Bezirks vorgesehen. Montag ist alsdann ein Ausflug in die Umgebung geplant. Da neben der Geschäftsführung auch die Hamburger Verwaltung den wichtigsten und anregenden Verhandlungen anwohnen wird, so liegt ein zahlreicher Besuch nicht nur der der Vereinigung angeschlossenen Bezirke, sondern auch der sonst in Süddeutschland wohnenden Mitglieder in Aussicht, und zwar liegt ein Besuch dieser Jahresversammlung umso mehr im Interesse dieser Mitglieder, als demnächst an allen größeren Plätzen Bezirksvereine gebildet werden.

Ein sozialdemokratischer Arbeiter! Aus Lörach wird dem „Markt-Tagbl.“ geschrieben: Der frühere sog. dem. Landtagsabgeordnete Stegmüller bezieht in Lörach neben einem schmerzvollen Kleiderladen eine Kleiderfabrik. Stegmüller ist bekanntlich vor Jahren ob seiner „Stegmüllerereien“ aus der sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen worden. Nachdem er aber vor Monaten wieder in Gnaden aufgenommen war, hätte man meinen sollen, es wäre nunmehr ein desto heftigerer Gegner und er hätte die in seinem „bürgerlichen“ Jüdischhabdum, wo er ausgeprägter Antisemit war, betätigten, wenig den Arbeitnehmern fremdlichen Sitten wieder aufgegeben. Aber es scheint wirklich, als ob dieser Changoantipoliter seine „bürgerlichen Eigenschaften“ nicht abstreifen könne und immer wieder in höchst unsozialdemokratische „Stegmüllerereien“ verfallen müsse. Auch in seiner Kleiderfabrik, in der er das von den Sozialdemokraten auf's Schärfste bekämpfte Meistermeisterystem anwendet, kommt es nämlich nie und da einmal vor, daß ein Arbeiter „Blamen“ macht. So auch vor einigen Wochen. Der sozialdemokratische Exabgeordnete und Wiedersozialdemokrat Philipp Stegmüller geriet darüber derart in Zorn, daß er flugs sein altes „Pougegeoiserg“ entfaltete und das große Wort ausbrach: „Die Arbeiter sollen eben nicht mehr verdienen, als daß es für Kaffee, Kartoffeln und Brot reicht, dann würden sie mehr arbeiten.“ Wenn ein „bürgerlicher Arbeiter“ so etwas sagen würde, dann gäbe es einen Entrüstungssturm in der sozialdemokratischen Presse von Remel bis Basel. Aber wenn ein Ex- und Wiedersozialdemokrat so etwas tut — wird es tollgeschwiegen.

Ein für Fortbildungsschüler bedeutungsvolles Urteil fällt das Reichsgericht als Revisioninstanz. Ein Fortbildungsschüler hatte der Aufforderung des Lehrers, eine Bank zu verlassen, nicht Folge geleistet und sich dem Lehrer, als dieser Gewalt anwenden wollte, widersetzt. Der Vorfall kam zur Anzeige. Der Schüler erhielt von der Strafkammer wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt 14 Tage Gefängnis. Der Vater des Betroffenen legte beim Reichsgericht Revision ein, die aber verworfen wurde mit der Begründung, daß der Lehrer in Ausübung seines Berufes als Beamter anwesend sei und daß ein demselben bei Ausübung seines Beamtenrechtes geleisteter Widerstand als Widerstand gegen die Staatsgewalt nach § 113 des Reichsstrafgesetzbuches zu bestrafen sei.

Wahne Hochzeit. Wieder war es einem Menschenpaar vergönnt, in 50jähriger Ehe mit einander verbunden durchs Leben zu gehen. Es ist Herr Kaufmann A. D. Heinrich Ziegler und dessen Ehefrau Elisabeth geb. Adelmann, wohnhaft hier bei ihrem Schwiegersohne Buchhalter Julius Schier. 47 Jahre lang der nunmehr 70jährige Jubelkreis im Dienste unserer badischen Volksschule, zuletzt in Sulzfeld, im Eppingen, als Oberlehrer. Seit 9 Jahren gelebt er mit seiner Gattin in noch ungetrübter Mühseligkeit den Ruhestand und hat alle Annehmlichkeiten der Hochzeit entgegengebracht. E. Maj. Hohheit der Großherzogin sandte durch den Präsidenten der Groß. Zivilkammer dem Jubelpaar zwei prächtige große Photographien, den Großherzog und die Großherzogin vorstellend, und ließ zugleich hübsche Glückwünsche übermitteln. Wie wir hören, beabsichtigen die goldenen Hochzeitsleute nunmehr Mannheim zu verlassen, um zu ihrem Sohn überzufinden, der Stadtschreiber in Karlsruhe geworden ist. Wir wünschen ihnen auch dort Gottes reichsten Segen.

Aus dem Großherzogtum.

Waldschütz, 20. Aug. Bezüglich der Einschätzung von Flurschäden, verursacht durch Temperenulungen, tritt in diesem Jahre gewissermaßen eine eingehendere Behandlungswiese ein. Es werden nämlich die Gelände, auf welchen Regimentsexerzieren stattfinden, schon vor demselben durch eine Kommission besichtigt und der Befund der Feldflüche aufgenommen. Die Kommission (4 für das Divisionskommandeur) besteht jeweils aus einem höheren Offiziere, einem Intendantenbeamten, einem Bezirksamtvorsteher und zwei Bürgermeistern.

o. c. Schöner, 21. Aug. Vorgestern abend wurde dem „Heidel. Tagbl.“ zufolge der Posthilfs-Keisler, der seit einem halben Jahre am hiesigen Postamt angestellt war, wegen mehrfachen Unterschlagungen verhaftet und nach Heidelberg ins Gefängnis abgeführt.

Wimpfen, 24. Aug. Wie wir hören, findet am Donnerstag den 3. September, nachmittags 1½ Uhr eine große Festvorstellung statt, zu welcher der Großherzog sein Erscheinen zugesagt hat. Diese Festvorstellung wird sich durch musikalische Ausstattung auszeichnen, indem die Kapelle des 4. würtl. Infanterie-Regiments Verspiele und Zwischenpiele nach den Kompositionen des Reallehrers Dörfer in Wimpfen zum Vortrag bringen wird. Die Besucher dieser Festvorstellung werden bei dem beschränkten Raum zum tun, sich zeitig Eintrittskarten zu sichern (nur Mittelplatz à 4 Mark). Wimpfen rüflet sich zu großartigem Empfang seines Landesherren.

Ubersach, 25. Aug. Wie mitgeteilt wird, soll am Sonntag abend ein hier in Diensten gestandenes Mädchen den Tod im Redar gesandt haben. Dasselbe wurde zu Einläufen in die Stadt geführt, hat ihren Aorb am Bräutigam niedergelegt und ist seit dieser Zeit verstorben. Vorher soll sie brieflich ihre Eltern von ihrem Vordanden in Kenntnis gesetzt haben. Als Grund wird ein abgebrochenes Liebesverhältnis angegeben.

Worms, 24. Aug. Das Schöffengericht verurteilte zwei Mauerer, die während des letzten Mauerstreiks Arbeitswillige durch Drohungen zum Niederlegen der Arbeit veranlassen wollten, zu je 14 Tagen Gefängnis. Durch amtgerichtliche Strafverfügung war der eine zu 8, der andere zu 5 Tagen Haft verurteilt worden, moegen beide Berufung einlegten. Das Schöffengericht hat nun die Strafe erhöht.

Kahnach (am Rahr), 24. Aug. Nunmehr ist auch die Leiche des dritten in der hochgehenden Schutter verunglückten Knaben, Hermann Stramp, aufgefunden, und zwar laut „Rahrer Anz.“ in Dinglingen in der Nähe der Weidmühl zum Meer.

Freiburg, 24. Aug. Der „Recht. Jg.“ wird mitgeteilt, daß der frühere katholische Geistliche D. wegen Verbrechen über § 170 Ziff. 3 des R. St. G. B. neuerdings verhaftet wurde. Derselbe, bisher hier wohnhaft, hatte früher schon wegen desselben Verbrechen eine längere Gefängnisstrafe verbüßt. Dem von der Nachbarnbehörde wiederholt dringend geduldeten Gunde einer gredmähigen Anwesenheitsveränderung hatte er bisher den energigsten Widerstand entgegengesetzt.

Konstanz, 24. Aug. Die Fabrikarbeiterin Katharina Alder hier, die f. J. von der Frau Großherzogin nach einer langen Reihe von Arbeitsjahren mit dem Silbergoldenen Kreuze geschmückt worden war und sich der besonderen Guld der hohen Richten zu erfreuen hatte, verschied vor wenigen Wochen aus dem Leben. Sie war höchst

wahrscheinlich auch zugleich die an Arbeitsjahren älteste Fabrikarbeiterin des Großherzogtums. In Würdigung all dieser Umstände spendete die Großherzogin als Zeichen ihres Bedenkens einen prächtigen Kranz für das Grab der Verstorbenen und ließ denselben durch die Vorsteherin des hiesigen Frauenvereins am Samstag feierlich — damit zugleich den ganzen Arbeiterstand ehrend — auf deren Grab legen, welchem Mt noch einige weitere Mitglieder des Vereins beifolgt, sowie der Verstorbenen befreundete Frauen beizumohnen.

Platz, Hessen und Umgebung.

Ludwigsbafen, 20. Aug. Entrückt hat sich gestern an der Dombaustraße der 62 Jahre alte Wehrgemeister Ludwig Kaudenheimer, indem er von der Arbeiter'schen Landungsstelle aus in den Rhein sprang, nachdem er sich zuvor seines Rockes entledigt. Maudenheimer war ein braver und tätiger Mann, kam aber durch verfehlte Spekulationen in seinen Vermögensverhältnissen immer mehr zurück, worin auch der Grund des Selbstmordes zu suchen ist. Die Leiche ist noch nicht gefunden.

Kaiserslautern, 24. Aug. Ueber die bereits gestern gemeldete schreckliche Tat, wonach der Tagelöhner Franz Gustav Späth seinen Vater erschloß, wird noch gemeldet: Der Täter, der Tagner Franz Gustav Späth, kam nach hier, um aufscheinend, da er seit längerer Zeit nicht gearbeitet hat, von seinem Vater Unterstützung zu verlangen. Diese muß ihm der Vater, welcher von seiner in Redacaia wohnenden Frau, bei der auch der jugendliche Wäcker wohnte, gestreut lebt, verweigert haben; denn schon am Nachmittag drohte der Redakteur dem Hauswirt Groß gegenüber, seinen Vater erschießen zu wollen. Diese Tat führte er dann auch gestern abend aus. Nach kurzem Wortwechsel feuerte Späth jr. auf seinen Vater einen Revolverkugeln ab, der in die Stirn drang und das Gehirn verletzete. Nach nicht genug damit, feuerte der Unhold auf seinen am Boden liegenden Vater noch zwei weitere Schüsse ab, wovon einer die rechte Brustseite traf und der andere den Goldfinger der rechten Hand zerhackete. Der Täter ging sofort flüchtig. Der Verforbene ist 43 Jahre alt und lebte, wie schon erwähnt, von seiner Familie getrennt, und der Täter war höchstwahrscheinlich von seiner Mutter gegen den Vater aufgebracht worden. Auch scheint Späth Vater dem Sohn Verstellungen über seinen Lebensstand gemacht zu haben, die diesen dann mit Wut gegen ihn erfüllten, da er seinem Vater ohnedies gram war. Der Mörder wandte sich auf seiner Flucht dem Hochpöcherer Walde zu; es wird vermutet, daß er, der anscheinend völlig mittellos ist, verlaufen wird, sich in Mannheim neue Geldmittel zu beschaffen. (Späth ist mittlerweile in Mannheim verhaftet worden. D. Red.)

Worms, 25. Aug. Die hiesige Spenglerinnung hat an die Hessische Handwerkskammer eine Eingabe gerichtet, in welcher das Verlangen gestellt wird, Schritte zu tun, damit von allen staatlichen und städtischen Subventionen im Großherzogtum Hessen alle Nicht-Hessen ausgeschlossen werden sollen. Eine solche Forderung erscheint uns nun aber doch zu weitgehend.

Darmstadt, 24. Aug. Gestern nachmittags gegen 5 Uhr ging zwischen Nessel und Dieburg eine außerordentlich starke Windstose nieder, die großen Schaden anrichtete. Die Kraft derselben war so stark, daß sie etwa 50 hohe Tannen meist ca. 2 Meter über der Erde abbrach und auch eine Scheunenmauer umriß. Das von festigen Hageglocken begleitete Unwetter verbreitete infolge seiner Heftigkeit und Mächtigkeit in der ganzen Umgebung Schrecken und Bestürzung. Auch das internationale Kennen des Weltwetterbüros Critique aus Paris auf der Mannheim an der Heidelbergerstraße erfährt durch das Unwetter ein vorzeitiges Ende.

Mainz, 24. Aug. Buchhalter Herrmann von der hiesigen Volkshaus, der im Frühjahr wegen bedeutender Unterschlagungen verhaftet worden und nach sehr langer Voruntersuchung zur Untersuchung seines Geisteszustandes in die Universitätsklinik nach Gießen verbracht worden ist, leidet, wie von Gießen gemeldet wird, an einer Gehirnverletzung und geht seiner Aufheilung entgegen. Die Art und Weise, in welcher Herrmann die Unterschlagungen betätigte, und mehr noch die Art, wie er die verhaftenden Summen wieder herbeischaffte, liegen es bei der Entdeckung der Unterschleife sofort erkennen, daß Herrmann geistig nicht normal war.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Die erste Internationale Ausstellung für Kunsthandwerk an Metall- und Steinerzeugnissen wird im kommenden November in Petersburg abgehalten werden. Sie hat den Zweck, das Publikum mit dem Fortschritt bekannt zu machen, der durch die russische und ausländische Industrie in der künstlerischen Verarbeitung von Metallen und Steinen erzielt worden ist.

Der nächste 3. nationale Geographen-Kongress, der am 8. September 1904 in Washington zusammenzutreten wird, wird seine Arbeiten in 9 Sektionen mit folgender Abgrenzung einteilen: Physische Geographie einschließlich Geomorphologie, Meteorologie, Hydrologie usw.; mathematische Geographie einschließlich Geodäsie und Geophysik; Biographie einschließlich Botanik und Zoologie in ihren geographischen Beziehungen; Anthropologie einschließlich Völkerkunde; beschreibende Geographie einschließlich Fortschrittsberichten und Aufnahmen, geographische Technologie einschließlich Kartographie, Bibliographie, Redigierung geographischer Namen usw.; Handels- und industrielle Geographie; Geschichte der Geographie; geographischer Unterricht. Während bei den früheren in Europa abgehaltenen internationalen geographischen Kongressen nur 4 Sprachen, nämlich Deutsch, Englisch, Französisch und Italienisch zugelassen waren, wird in Washington auch das Spanische in die Verhandlungen aufgenommen werden.

Leo Tolstoi wird am 11. September seinen 75. Geburtstag feiern. Obwohl er in den letzten paar Jahren dreimal lebensgefährlich krank war und im vergangenen Winter an einer schweren Tuberkulose litt, fällt allen denen, die ihn kürzlich auf seinem Gut gesehen haben, sein gesundes Aussehen auf. Im Laufe dieses Sommers hat Tolstoi fleißig am seinem neuen Roman „Hadji Murad“, der die Ereignisse unter der Regierung Nikolaus I. schildert, gearbeitet. Vor kurzem vollendete er auch einen „Epan“ „Christlicher Einfluss“, der bald erscheinen und, wie man meint, Aufsehen erregen wird. Der betrauten Freunde des Grafen und seine Angehörigen sagen, daß seine geistigen Kräfte so frisch und glänzend wie während der besten Jahren seiner Arbeit sind.

Eine Expedition nach dem Congogebiet ist in Gemeinschaft mit der Regierung des Congo-Königreichs seitens der Schule für Tropenmedizin in Liverpool beschlossen worden. Der Zweck des Unternehmens besteht in einer Untersuchung der gesundheitlichen Verhältnisse von Boma, Leopoldville und anderen Hauptstädten des Gebietes unter Berücksichtigung von Verbesserungen. Der Allem aber soll die Tropenmalaria-Krankheit bei Menschen und Tieren erforscht werden, außerdem das Vorkommen des Tropenmalaria-Keims im Congogebiet. Die Träger des Fortschritts und seine Beziehung zur Schlafkrankheit.

Eine hübsche Berlin-Anekdote erzählt der „Ill. Was“ anlässlich der Berlin-Jentenerfeier in Gernode. Berlin berichtet viel bei Straloch zu der Zeit, wo Adalina Patti, obwohl noch sehr jung, schon im Besitz des Ruhmes stand. Die Sängerin besah, wie es die damalige Mode erforderte, ein Stammbuch, in welches alle Schriftsteller und alle Künstler von Auf einen Gedanken einschreiben oder eine Zeile einschreiben mußten. Verlois hatte es aber wiederholt abgelehnt, den zahlreichen Autographen, die die Dina in ihrem Album besah, noch sein eigenes hinzuzufügen. Eines Abends aber fand die Patti Verlois bei besonders guter Laune, und sie bemühte die Gelegenheit, um mit schmachtlicher Stimme zu ihm zu sagen: „Meinet, wenn Sie heute irgend etwas in mein Album schreiben, lasse ich Ihnen die Wahl zwischen zwei Bedingungen: entweder Sie besorgen einen Auf von mir oder Sie besorgen mit mir eine prächtige Entenleber-Pastete essen, die man mir aus Toulouse geschickt hat.“ Verlois lächelte, überlegte einen Augenblick und sagte dann: „Geben Sie das Album her.“ Adalina besah sich, und der Komponist

Schrieb ihr die lateinischen Worte: „Oportet Patil“ (Man muß leiden) ins Album. „Und was bedeutet das?“ fragte die Patri...

Neueste Nachrichten und Telegramme. Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

* Frankfurt, 25. Aug. Der Geschäftsführer und Teilhaber des ersten Frankfurter Möbeltransport- und Lagerhauses...

* Solingen, 25. Aug. Der „Rhein. Westf. Ztg.“ zufolge beschlossen die hiesigen Messerschleifer gestern Abend ihre Forderung auf Erhöhung der Schleifpreise...

* Straßburg, 24. Aug. Bei den in der Nähe von Seltzingen stattgehabten Kavallerieübungen ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. 3 Dragoner des schlesischen Dragoner-Regiments No. 5 stürzten mit ihren Pferden...

* Hannover, 25. Aug. Prinz Prosper von Arenberg wurde heute früh aus der hiesigen Gefangenenanstalt nach dem Strafgefängnis in Regel überführt.

* Hamburg, 25. Aug. Die Straßenbahner haben heute bei der Direktion ihre Forderungen eingereicht. Die Antwort wird bis spätestens Freitag Abend verlangt.

* Basel, 25. Aug. Der Besitzer des Kunststudiums „Gansa“, Samuel Weil, ist plötzlich gestorben. Er war in mehrere Prozesse verwickelt, welche auf das Geschäftsgeld der „Gansa“ ein schiefes Licht warfen.

* Innsbruck, 25. Aug. Im Kaisergebirge starb gestern Nachmittag von der Gamsalpe ein Tourist zu Tod. 2 Bündner Touristen durch das Niederschützen großer Steine aufmerksam gemacht...

* Paris, 25. Aug. Dem Marineminister Pelletan ist auf seiner Rückreise von Cherbourg nach Paris eine wichtige Papiere und einige Tausend Francs enthaltende Tasche abhanden gekommen.

* Paris, 25. Aug. Der sogenannte „Kaiser der Sahara“, Jacques Rebault, schiffte sich in Caspalma auf einem nach Hamburg bestimmten Dampfer ein.

* Rom, 25. Aug. Von der verflochtenen Nacht wird aus Porto Maurizio und San Remo ein leichter Erdstöß gemeldet, der einige Schanden anbaute, Schaden aber nicht verursachte.

* London, 25. August. Die „Times“ meldet aus Hongkong vom 21. d.: Der Missionar Sommers von der Missionsgesellschaft Berlin wurde am vergangenen Dienstag bei Kanfung am Nordfluß, an derselben Stelle, wo kürzlich amerikanische Eisenbahningenieur überfallen wurden, von Piraten angegriffen...

* London, 25. Aug. Unter dem Vorsth des Generaldirektors Wallin von der Hamburg-Amerika-Linie fand gestern im Savoy-Hotel eine neue Zusammenkunft der Direktoren deutscher transatlantischer Schiffsahrtsgesellschaften statt.

* Madrid, 25. August. Die Regierung erklärt das Gerücht, in Guadeca sei ein Anschlag gegen den König entdeckt, für vollständig unbegründet.

* Belgrad, 24. Aug. Der König trat heute mit seinen Kindern und in Begleitung des Prinzen Ksen und des Ministers Raschin eine Reise durch das Innere des Landes an.

* Belgrad, 25. Aug. (Privat.) Hier trafen aus Deutschland drei Disten ein, die Teile einer Guillotine enthielten und auf welchen die Worte standen: Für die Hinrichtung der Belgrader Königs-Mörder.

* Konstantinopel, 24. August. Der deutsche Votschafter Frhr. v. Parskall ist hier wieder eingetroffen.

* Havana, 25. Aug. Die Zigarrenfabrik „Sujana“, dem amerikanischen Kapitalist gehörend, ist niedergebrannt.

Zur Landtagswahl.

* Mannheim, 25. Aug. Zu dem heute mittag bereits gemeldeten Beschluß des demokratischen Vereins wird in hiesigen Blättern noch ausgeführt: In einer gestern Abend abgehaltenen erweiterten Vorstandssitzung des demokratischen Vereins...

vorliegende Antrag sich lediglich auf die Stadt Mannheim beschränkt, so war man einstimmig der Ansicht, daß derselbe dieser Tendenz nicht entspreche und um so weniger angenommen werden könne...

Vom Katholikentag.

* Köln, 25. Aug. (Privat.) Der Katholikentag brachte heute neben der geschlossenen Generalversammlung eine große Kundgebung, nämlich die Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland...

* Köln, 25. Aug. (Privat.) Kardinal Graf Ferrara, Bischof von Mailand, trifft heute Nachmittag zum Besuche des Kardinals Erzbischof Dr. Fischer hier ein.

Der Kaiser auf der Saalburg.

* Cronberg, 25. Aug. Heute Vormittag 10 Uhr ritt der Kaiser mit dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen nebst Gefolge nach der Saalburg. Wagen zur Rückfahrt waren vorausgeschickt.

* Saalburg, 25. Aug. Der Kaiser traf heute früh 10 Uhr 40 Min. von Schloß Friedrichshof auf dem Kaiserin-Friedrich- und König-Wilhelmsweg in Begleitung des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen mit Gefolge zu Pferde hier ein.

* Homburg, 24. Aug. Der Kaiser besichtigte ferner auf der Saalburg die rekonstruierte porta sinistra, deren Stifter, Mißer Bannand, eine Einladung erhalten hat, jedoch durch Krankheit am Erscheinen verhindert war.

* Homburg, 25. August. Der Kaiser traf heute Nachmittag 4 Uhr hier ein und besichtigte den Bau der neuen evangelischen Kirche und fuhr darauf über Oberursel nach Friedrichshof zurück.

Kudfände.

* Bertsch, 25. Aug. Die Arbeiter der beiden russischen Dampfergesellschaften, sowie der hiesigen Bahnen sind in dem Zustand getreten.

* Budapest, 24. Aug. In den Parterre-Räumlichkeiten des gestern niedergebrannten Warenhauses wurde heute eine bis zur Unkenntlichkeit verkümmelte Leiche aufgefunden.

* Budapest, 25. Aug. Kaiser Franz Josef besuchte heute die im Spital liegenden, bei dem Brandunglück des Warenhauses Goldberger Verwundeten und richtete an alle tröstende Worte.

* Budapest, 25. Aug. Kaiser Franz Josef besuchte heute die im Spital liegenden, bei dem Brandunglück des Warenhauses Goldberger Verwundeten und richtete an alle tröstende Worte.

* Budapest, 25. Aug. Kaiser Franz Josef besuchte heute die im Spital liegenden, bei dem Brandunglück des Warenhauses Goldberger Verwundeten und richtete an alle tröstende Worte.

* Budapest, 25. Aug. Kaiser Franz Josef besuchte heute die im Spital liegenden, bei dem Brandunglück des Warenhauses Goldberger Verwundeten und richtete an alle tröstende Worte.

* Budapest, 25. Aug. Kaiser Franz Josef besuchte heute die im Spital liegenden, bei dem Brandunglück des Warenhauses Goldberger Verwundeten und richtete an alle tröstende Worte.

* Budapest, 25. Aug. Kaiser Franz Josef besuchte heute die im Spital liegenden, bei dem Brandunglück des Warenhauses Goldberger Verwundeten und richtete an alle tröstende Worte.

* Budapest, 25. Aug. Kaiser Franz Josef besuchte heute die im Spital liegenden, bei dem Brandunglück des Warenhauses Goldberger Verwundeten und richtete an alle tröstende Worte.

* Budapest, 25. Aug. Kaiser Franz Josef besuchte heute die im Spital liegenden, bei dem Brandunglück des Warenhauses Goldberger Verwundeten und richtete an alle tröstende Worte.

* Budapest, 25. Aug. Kaiser Franz Josef besuchte heute die im Spital liegenden, bei dem Brandunglück des Warenhauses Goldberger Verwundeten und richtete an alle tröstende Worte.

* Budapest, 25. Aug. Kaiser Franz Josef besuchte heute die im Spital liegenden, bei dem Brandunglück des Warenhauses Goldberger Verwundeten und richtete an alle tröstende Worte.

* Konstantinopel, 24. Aug. Das Dorf Kollito im Kreise Kallar wurde letzte Nacht überfallen. 13 Einwohner wurden hinweggeführt, 119 Komitabschi, welche in Kruicheno gefangen genommen wurden, wurden nach Konakfir gebracht.

* Konstantinopel, 25. Aug. (Privat.) Die Situation bleibt immer kritisch. Die Russen haben bereits ein Fort zu überwinden. In den Vorstädten wird gekämpft.

* Konstantinopel, 25. Aug. Das russische Geschwader hatte heute morgen Imada noch nicht verlassen. Es heißt, das Kabinett in Petersburg habe dem Votschafter Sinajew anheimgestellt, hierüber Verfügungen zu treffen.

Volkswirtschaft.

Mannheimer Produktendörse. Man schreibt uns: Von der Handelskammer zu Düsseldorf ist nachstehendes Schreiben an die Handelskammer für den Kreis Mannheim und an die Mannheimer Produktendörse eingegangen:

Düsseldorf, 14. Septbr. 1903. Nachdem der Verein Rotterdamer Getreidehändler dem deutschen Vertrag beigetreten ist, hat er den Wunsch geäußert, daß die Verhandlungen über die Ausgestaltung des Rotterdamer Schiedsgerichts nunmehr zu Ende geführt werden möchten.

Wir bitten Sie mit möglichster Beschleunigung Ihren Vertreter und dessen genaue Adresse angeben zu wollen, damit wir ihm die schriftlichen Vorlagen für die Besprechung am 26. Aug. nach Düsseldorf zu senden zu können.

Zu der Versammlung in Düsseldorf wurde als Vertreter der Handelskammer für den Kreis Mannheim und der Mannheimer Produktendörse Herr Emil Girsch ernannt.

Spandil deutscher Zuckerraffinerie. Aus Hamburg, 25. Aug. wird uns telegraphiert: Der „Neuen Hamb. Wörten-Halle“ zufolge beschlossen das Spandil deutscher Zuckerraffinerie für die Zeit vom 1. September an eine Herabsetzung der Inlandspreise um 10 A für 100 Kilo.

Petroleum.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.) Die bereits mehrfach erwähnten Verhandlungen, welche die Standard Oil Co. durch die Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft in Hamburg mit den österreichischen Petroleum-Produzenten führte, sind jetzt soweit gediehen, daß sich die Deutsch-Amerikanische Gesellschaft den österreichischen Raffinerien gegenüber zur Übernahme eines jährlichen Minimal-Kontingents verpflichtet, wobei die Abgabe ab österreichischer Originationen erfolgen soll.

Mannheimer Effektenbörse

vom 25. August. (Offizieller Bericht.)

Die heutige Börse verkehrte in feister Tendenz; die Umsätze hielten sich jedoch in den engen Grenzen. Höher waren: Mannheimer Aktienvereine (Rascherhof) Aktien, Cours 156 pSt., Mannheimer Dampfschleppschiffahrt-Aktien 93 pSt., Portland-Cementwerke, Heidelberg, 112 pSt., Sec. Freiburger Ziegelwerke 133.50 pSt., Zuckerraffinerie Waghäusel-Aktien 82 pSt. (Wies. Geldcourse.)

Obligationen

Table of bonds and obligations with columns for title, price, and interest rate.

Bergwerks-Aktien

Table of mining stocks with columns for company name, price, and interest rate.

Aktien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten

Table of transport company stocks with columns for company name, price, and interest rate.

Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen

Table of mortgage and priority bonds with columns for title, price, and interest rate.

Table of bank and insurance stocks with columns for company name, price, and interest rate.

Table of bank and insurance stocks with columns for company name, price, and interest rate.

Frankfurter Effektenbörse

Frankfurt, 25. August. Vom Montag abgesehen verlief die Börse still aber fest.

Berliner Effektenbörse

Berlin, 25. August. Die heutige Börse zeigte sich sehr wenig angeregt.

Schluss-Börse

Table of closing market rates for various currencies and commodities.

Berlin, 25. August. Schlusskurse

Table of closing market rates for various currencies and commodities.

Staatspapiere, A. Deutsche

Table of German government bonds with columns for title, price, and interest rate.

Privat-Diskont 3 1/2 Prozent

Table of private discount rates for various banks and locations.

Aktien industrieller Unternehmungen

Table of industrial company stocks with columns for company name, price, and interest rate.

W. Berlin, 25. August. (Telegr.)

Table of Berlin market rates for various currencies and commodities.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 25. Aug. (Tel.) Produktenbörse. Die gestrige Festigkeit Amerikas regte hier Konium und Handel.

Wann ein. 25 August. (Telegramm.)

Table of telegrams and market news with columns for location, date, and price.

Wann ein. 25 August. (Telegramm.)

Table of telegrams and market news with columns for location, date, and price.

Schiffahrts-Nachrichten

Table of shipping news with columns for ship name, destination, and departure date.

Dampfernachrichten der Hamburg-Amerika-Linie

Table of steamship news for the Hamburg-Amerika line with columns for ship name, destination, and departure date.

Verantwortlich für Politik: Chefredakteur Dr. Paul Garms, für Lokales und Provinzialles: J. W. Karl Hpfel.

Frauenfüße.

Plauderei von Franz Kurz-Eisheim.

(Nachdruck verboten.)

Wenn unsere lieben Frauen und Mädchen auch nicht so weit oben, wie ihre Kolleginnen im Reich der Mitte, die bekanntlich die Form des Fußes durch Verkrüppelung auf das möglichste kleinste Maß bringen, so gilt doch auch bei uns, den zivilisierten Europäern, ein kleiner Fuß als eins der wichtigsten Merkmale weiblicher Schönheit. Das war von jeher wohl schon so, denn nicht nur die heutigen Dichter beklagen die entsetzlichen Reize eines niedlichen Frauenfußes, der vielleicht lockt unter dem Gewirre von lustigen Spizen und Seiden hervorlugt, und der manchmal eine ganz eigenartige Macht auf die Herzen der Schöpfer ausüben soll; auch die Poeten des Mittelalters wußten diese Schönheit zu beklagen. Höchstens daß sie, getreu einem englischen Sprichwort, daß man nur über das sprechen dürfe, was über dem Tisch ist, nie über jenes, was sich unter ihm befindet, minder ausführlich wurden und sich, galt es, die Zauberei eines Weibes zu rühmen, mit der bloßen Konstatierung der vorhandenen Herrlichkeiten des Körpers begnügten. Wie es denn in einer Priamel, die entgegen der Sitte ihre Zeit recht zahm gehalten ist, u. a. heißt:

Ein Weib nach Schönheit als ich sag,
Nächst haben eines Weibes Haupt von Prag,
Ein Neßl und Räden von Brabant,
Von Kölner Weibern die weiße Hand,
Zwei Füßlein dort her von Wien.

Und ebenso kurz und bündig heißt es in einem anderen mittel-hochdeutschen Verschen: „Den Kopf von Prag, die Füß vom Wien“, während eine Franziskaner Jungfrau hinsichtlich ihrer Füße in einem in der Johannisnacht 1471 gelungenen Ständchen also gepriesen wurde:

Zwei Händlein schmal und dazu blank,
Das Füßlein schlecht und nit zu breit —
wobei man das „schlecht“ natürlich nicht in unserem heutigen bösen Sinne, sondern für „schlicht“ nehmen muß, wie es noch in der ge-
flügelten Wendung von „schlecht und recht“ gebraucht wird.

Nun ist aber der Begriff des Wortes „klein“ so in unserm Sinne ausgegangen, daß er oft genug unser ganzes ästhetisches Gefühl umgibt. Schon mit der berühmten engelschürzten Westentaille der Frau war es so. Mit dem Fuße ist es nicht anders. Und doch muß jeder Fuß zur Körperlänge proportioniert stehen, so daß bei einer großen Person der „entscheidende“ kleine Fuß direkt häßlich sein kann, hingegen auch ein großer, wenn er sich nur im richtigen Verhältnis zum Körper befindet, schön. Stellt man eine Formel auf, so lautet diese: Die Fußgröße muß sechs bis höchstens höchstens in der Körpergröße enthalten sein. Die Länge des Fußes ist demnach größer als die des Kopfes; nach einer alten Regel ist die Länge des Fußes gleich dem Umfang der geballten Faust. (Etwa die Schönheit des weiblichen Körpers.) Und derselbe Verfasser stellt über die Schönheit des weiblichen Fußes, indem er den gesunden mit dem Plattfuß vergleicht, der weiß auf Nachtigall beruht, weiter fest: Während bei gut gebautem Fuß seine innere Wölbung darauf beruht, daß ein Wögelchen, wenn auch nur ein ganz kleines, darunter sitzen kann. Rast beim Plattfuß das Gemüthe ein und die Sohle liegt in größerer Fläche dem Boden an.“ So mag ja viele Menschen geben, die nicht wissen, daß auch sie, wenn vielleicht auch nur in geringem Grade, Plattfüße besitzen. Sie können das leicht feststellen, wenn sie die mit Wasser befeuchtete Sohle auf dem Boden abdrücken. Ein normaler Fuß giebt nur einen Teil der Sohle, ein Plattfuß jedoch die ganze Sohle wieder. Der guten Wölbung muß natürlich ein hoher Arch entsprechen. Und nehmen wir speziell die Fersen, so muß da als Schönheitsideal gelten: lange zweite Zehe, kurze erste und sehr kurze fünfte Zehe.

Doch nun eine Frage: Wissen wir Durchschnittsmenschen überhaupt, wann ein Fuß schön ist? Die Antwort ist kurz und einfach: „Nein.“ Denn wußten wir's, oder wüßten es die Damen, sie würden sich wahrlich nicht die Füße durch das moderne Schuhwerk so verformen lassen, wie sie es in der Tat tun. Denken wir uns nämlich an der äußeren Kontur der Großzehenseite eine Linie gezogen, so müssen Knöchel, Großzehengelenk und die große Zehe selber diesen Strich berühren. So zeigt es wenigstens die Antike, das Vorbild aller Schönheit, die für den Fuß noch am ehesten ohne weiteres maßgebend sein muß, als die Allen seine Schuhe trugen, sondern höchstens den Fuß nicht einengende Sandalen.

Und nun betrachte man demgegenüber den Fuß, wie er durch das moderne Schuhwerk umgestaltet, mißgebildet worden ist. Die Fersen werden zusammen, oft sogar übereinander gedrängt, da der Schuh als Längs Linie eine Mittellinie besitzt, die zum Fuß in gar keinem Verhältnis steht, denn die Fersen sind asymmetrisch gebaut, während man allmählich glauben lernte, die Stiefel müßten symmetrisch angefertigt werden. Dieses „allmählich“ war allerdings schon in den ersten Tagen unserer Zeitrechnung geworden, vielleicht sogar noch früher. Sobald der Schuh aus der Sandale hervorgegangen war, nahm er die oben erwähnte falsche Linie an. Und daher möchte es fast als ein neuer Beweis für die Knappungstheorie gelten, wenn Pfarrer feststellt, daß bei einer großen Anzahl von Menschen die kleine Zehe, das durch den Schuh am meisten in Mitleidenschaft gezogene Glied und folglich der Zielungsplatz der Fühneraugen, anstatt aus drei nur noch aus zwei Knochen besteht, woraus er schließt, daß die kleine Zehe des Menschen in einem Mißbildungsprozeß bearbeitet ist und im Laufe des Jahrhunderts mehr und mehr verschwinden wird.“ Die Frauen sind übrigens hierin den Männern voraus, denn Pfarrer fand unter je hundert Frauen 41, und der gleichen Zahl Männer nur 31, deren kleine Zehe nur zwei Knochen besaß.

Und das hat mit seiner Enge
Der Lederne Schuh getan

Indessen nicht nur die Form des Schubes an sich hat den Frauenfuß verderben helfen, auch der hohe Absatz, der zweierlei Zweck zu dienen suchte, wie das heute noch bei den meisten Bühnenschauspielerinnen der Fall ist: erstens, die ganze Gestalt höher zu machen, zweitens dem Fuße ein kleineres Aussehen zu geben. Auch einschubende man sich wohl damit, daß der Körper mit dem Absatz eine bessere Haltung annähme. Dies ist aber auch nur bedingt richtig. Wohl nimmt der Körper dadurch eine kräftigere Haltung an, wenn er auf den Fußstapfen ruht. Aber da nun nicht mehr der ganze Fuß die Last zu tragen hat, werden die Fersen erst recht verlastet. Die stetige Streckung, in der sich dabei der Fuß gegen den Unterschenkel befindet, ist eine ermüdende, und neudeutet wird der Gang in hohen Schuhen ein unsicherer und ungraziöser. Ein Trippeln kann nur von dem als anmutig empfunden werden, der sich jeder natürlichen Schönheit entfremdet hat.

So sagt der Maler und Kunstschrittheller Paul Schultze-Naumburg in seiner „Kultur des weiblichen Körpers als Grundlage der Frauenliebe“, der nicht nur die Reformkostümbewegung einleitet half, sondern auch die Schönheit des Fußes in angemessenen Schuhen wiederhergestellt wissen möchte. Und er meint weiter, viele Leute seien durch die Erfahrung, daß ihre eigenen Füße und die anderer, die sie sonst noch sehen, durch Entstellung in der That erst häßlich häßlich sind, zu der Meinung gelangt, der menschliche Fuß sei überhaupt etwas sehr Häßliches und von der Natur so gewollt. Sie wissen nicht, daß der frei entwickelte und gesunde Fuß genau dieselbe edle Formenprache reden kann, wie die Hand. Und er fährt fort:

„Man denke sich nur, eine elegante, zarte, im Voraus schwelgende schöne Frau, die neben noch mit den Seiten ihrer winzigen kleinen Lackstiefel kokettiert hat, läßt in dem Moment in die Notwendigkeit, den Fuß nackt zu zeigen, wie er im Stiefel steht. Sie fühlt sich sicher in dem Gedanken, daß das nicht vorkommt. Aber wist ihr denn nicht, daß ein einigermassen denkendes Auge durch den Spiegel hindurchsieht und an der Hülle erkennt, daß der Fuß darin häßlich entstellt sein muß und darum auch die Umschreibung, die diese Entstellung hervorbringt, als häßlich empfunden. Haltet denn die Entstellung der Frau so sehr an der Oberfläche? Begnügt sie sich denn nur immer damit, den Dammern zu täuschen? Hat denn die Frau das übernatürliche Gefühl ihrer Körperenden, auf denen sie die Stiele der Außenwelt ruhen sieht, auf daß Knöchel ihrer Stiefel übertragen?“

Es ist nicht das erste Mal, daß Künstler und Aerzte für eine Reform des Schuhwerkes plädieren, wie man auch nicht nur der modernen Zeit die Verbildung des Schönheitsgeföhls durch Modeschorderungen vorwerfen darf. Es gab schon Schuhwerke, bei deren Betrachtung es uns fast unerklärlich erscheint, wie sich die Beschreibungen damit überhaupt fortbewegen konnten. Man hat „Kräderschuhe“, „Kuhfüße“, „Schnebelschuhe“, „Särentäher“ u. s. w., Damenschuhe, die auf zwei Stücken aufgesetzt waren oder auf einem unheimlichen Sohlenklumpen, wie ihn etwa die Japanerinnen noch tragen, oder Fußschleiden, deren Absätze so hoch waren, wie der halbe Fuß. Was müssen die armen Füße in diesen Wästelarmamenten gelitten haben. Im Jahre 1787 nahm ein berühmter hollän-

discher Arzt und Anatom, Petrus Camper, zuerst den Kampf auf gegen diese unvernünftigen Mißbildungen, indem er ein Werk drucken ließ: „Von der besten Form der Schuhe.“ Vergebens! Ob der heutige Feldzug auch mit einem Siege endigen wird?

Was den Fuß bei den einzelnen Völkern anlangt, so werden den deutschen und holländischen Damen die größten Füße zugemessen, den Amerikanerinnen die kleinsten. Der letztere zeichnet sich aus durch einen hohen Mittelfuß, ein Vorwärtswärtiger ferner den Orientalen nachgerühmt wird. Sagt doch schon der Koran, daß unter dem Fuße des echten Arabers ein Wasserstrahl durchfließen könne, ohne die Sohle zu berühren. Die Schottländer haben hohe, dicke Füße, die Irländer flache, wieder die Engländer kurze fleischige. Lang und schmal ist der Fuß der Französin, lang und elegant geschwungen der der Spanierin. Bei den Russinen findet man oft verunstaltete mißgebildete Füße, als ob das Mongolentum noch hineinwirkte. Um nochmals hierauf zu insistieren zu können: bei den Chinesen ist der weibliche Fuß der präziseste Körperteil. Ein männliches Wesen darf ihn im allgemeinen nicht unbedeckt sehen und selbst in den Kreisen der Halbwelt duldet diese Sitte keine Aufschwüfung. „Schmuckhaftigkeit ist eben eine konventionelle Sache. Die Chinesinnen haben sie in ihren Föhren.“ — Da machte unlängst eine Kalligraphin von sich reden, die den romantischen Namen Yabara Duncan trägt. Sie wollte ein will der Tans reformieren und bedarf dieserhalb auch, da es sich bei ihr in erster Linie um die Ausbreitbarkeit der menschlichen Körperformen handelt, einer Reform des Langstumpens. Kurz entschlossen also tritt sie mit bloßen Beinen und Füßen vor das Publikum. Zunächst ihre Reformerin des Tanges etwas für sich hat, mag hier unbedeutend bleiben. Aber schon, daß sie und wieder auf die Schönheit des weiblichen Fußes aufmerksam machte, das ist schon ein Verdienst. Vielleicht trägt dieses Aufmerksammachen doch seine Früchte, wie denn, wenn man das harte Wort hier anwenden darf, die Praxis immer mehr wirkt, als die Theorie. Eine Dame fragte sie einmal, weshalb sie bloßfüßig tanze. Und sie erwiderte: „Gnädige Frau, weil ich eine religiöse Empfindung für die Schönheit des menschlichen Fußes habe.“

Und die Dame antwortete, sie hätte keine solche Empfindung. Miß Duncan aber sagte:

„Aber das muß man empfinden, gnädige Frau, denn die Form und die Ausbreitbarkeit des menschlichen Fußes bedeutet einen großen Triumph in der Entwicklung.“
Und sehen wir selbst diese Bedeutung klar ein, dann werden wir auch ohne weiteres aufhören, den Fuß durch falsches Schuhwerk zu verformen. Und die Schufter werden sich auch nach den Seiten der Schönheit richten müssen und die Dame braucht nicht mehr zu erklären, der — frei nach Schultze-Naumburg — nahegelegt würde, ihren lackstiefelumschleierten Fuß einmal nackt zu zeigen, hintermalen wir doch keine Chinesen und Chinesinnen sind.

Luftige Ecke.

(Aus dem „Simplicissimus“.)

Die Herren Bräutigam. Ich will Ihnen was sagen, Meyer; behandeln wir den Kopf mit Wohlwollen! Der Mann ist neu und hat ein hartes Herz.“

Genüßmenschen. „Aber wenn Ihr Verhältnis mit Mädchen Folgen gehabt hätte? — Ich hätte nichts zu fürchten. Sie verabschiedete mir wiederholt, daß sie in diesem Falle ins Wasser ginge.“

Ein Zweifler. „Sich'le, Hans, der Herrler hat a'lagt, daß da Big bloß deswegen beim Andriehauer eig'schlagen hat, weil er gar so an schlechten Lebenswandel führt.“ — „So? Für was fan nacha auf da Kirch's Bligabreiter droben?“

Neuerliche Höflichkeit. „Eben hier samosen Miß gebört, gestalten die Herren, daß ich milliche?“ (Nach. Jahrb.)

Stage. Kadett (der die erste Zigarette geraucht hat, als ihm unwohl wird): „Schneplich, was man seinem Stande für Opfer bringen muß!“

Roch nicht! Patient: „Nun, Herr Doktor, wie steht's heute mit mir?“ — Arzt: „Ich finde Ihren Zustand ganz befriedigend. Sie können heute eine Stunde aufstehen.“ — Patient: „Danke, Herr Doktor, das ist schön.“ — Arzt: „Darf ich fragen, was ich Ihnen schuldig bin?“ — Arzt: „Davon später! So kräftig sind Sie noch nicht!“ (Luftige Blätter.)

Darmstädter Möbel sind heute tonangebend. Nicht allein der hübschen Formen, sondern auch der Gediegenheit und Auswahl, sowie des billigen Preises wegen. Dafür ist heute Darmstadt im ganzen Deutschen Reich und weit über dessen Grenzen hinaus bekannt und wird täglich von Interessenten aus Nah und Fern besucht. Verlobte kaufen daher keine Ausstattung, ohne vorher die grossen Ausstellungsgebäude der Darmstädter Möbelfabrik zu besuchen. Darmstadt: Centrale: Heidelbergerstrasse 129, Fabrik: Weinbergstrasse 44, Lager: Weinbergstrasse, Filiale: Rheinstrasse 39. Frankfurt a. M.: Filiale: Kaiser-Wilhelm-Passage. bedeutendstes Einrichtungshaus Mitteldeutschlands beschäftigt zu haben. 160 Zimmereinrichtungen stets lieferbar vorrätig. Es sind compl. Einrichtungen von 1000—15.000 Mk. einschließlich der Küche in wirklichen Wohnräumen ausgestellt. Als Ausstellungslokalitäten dienen zusammen 8 Läden mit 20 Schaufenstern und 6 vollständigen Stagen. Streng feste Preise. Alles offen ausgezeichnet. 10jährige Garantie. Freie Besichtigung ohne Kaufzwang. Kostenvoranschläge und Möbelierungspläne gratis. Man verlange Offerte und Preisliste. Sonntags geöffnet von 11—1 Uhr.

Aktiengesellschaft für Maschinenbau normals Butz & Leitz. Telefon 883. Mannheim-Neckarau. Telefon 883. empfohlen. Brückenwaagen jeder Größe und Tragkraft für alle Zwecke des Handels und der Industrie. Krahen, Aufzüge und sonstige Hobzeuge für Hand-, Dampf-, hydraul. und speziell für elektr. Betrieb.

Nur eine gute Tasse Kaffee erfüllt ihren Zweck, anregend u. belebend auf Körper u. Geist einzuwirken. Disque's betriebl. Marke Qualität's-Kaffee ist reiner, gehaltvoller, gebrannter Kaffee. Nur acht in Packeten mit dieser Schutzmarke per 2K^o a.M.L. 120-140-160-170-180 u. M. 2.

Makulatur steht zu haben in der Expedition des General-Anzeigers

Bekanntmachung.

Fahrpreismäßigung für die Reinger der Mannheimer Pferde-Rennen betr.

Nr. 25460 L. Zur öffentlichen Kenntnis wird gebracht, daß die am Sonntag, 27. Septbr. l. J., bei den Stationen der badischen und pfälzischen Eisenbahnen, sowie bei den badischen Stationen der Main-Neckar-Bahn gelösten einfachen Personenzugfahrkarten nach Mannheim (bezüglich der pfälzischen Eisenbahnen auch nach Ludwigshafen) zur Rückreise benutzt werden dürfen, wenn sie vom Sekretariate des Rennvereins abgestempelt sind. Die am 27. September er. gelösten Karten, (mit Ausnahme derjenigen für die pfälzischen Eisenbahnen, welche letztere nur für den einen Tag Gültigkeit besitzen), gelten noch am 28. September; zur Mitternacht dieses Tages erlischt die Gültigkeit sämtlicher Karten. Auf Vorkaufszugfahrarten und Kilometerbesteinträge erstreckt sich die Vergünstigung nicht. Zur Benutzung von Schnellzügen sind auf den Strecken der badischen Eisenbahnen — je für Hin- und Rückfahrt besonders — Aufschlagkarten zu lösen. In dem Bereich der Main-Neckar-Bahn und der pfälzischen Eisenbahnen dagegen dürfen mit den ermäßigten Fahrkarten D- und Schnellzüge überhaupt nicht, sondern nur Personenzüge benutzt werden.

Mannheim, den 4. August 1903.

Oberbürgermeister:
J. B. Martin.

Diebold.

Handelsfortbildungsschule.

Nr. 20732 L. Gemäß § 10 des Statuts vom 13. März 1902 sind die innerhalb des Gemeindebezirks Mannheim im Handelsgewerbe oder in anderen Betrieben mit kaufmännlichen Berichtigungen beschäftigten Lehrlinge und Gehilfen bis zum vollendeten 18. Lebensjahre zum Besuche der hiesigen Handelsfortbildungsschule verpflichtet.

1. Die nach dem 15. April 1896 geborenen und in obigen Betrieben beschäftigten jungen Leute, welche nach Ostern 1903 die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienste erlangten, werden angefordert, sich am Donnerstag, 10. Septbr. d. J., Vormittags 9—11 Uhr im Oberrealschulgebäude, Zulastraße 25, Zimmer Nr. 24 bei der Anmeldung zu melden. Das letzte Schulzeugnis ist mitzubringen.

2. Die nach dem 15. April 1896 geborenen jungen Leute, welche dieses Schuljahr die Schule ohne Erlangung der Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienste verlassen haben und in obigen Betrieben beschäftigt sind, werden angefordert, sich am Donnerstag, 10. Septbr. d. J., Nachmittags 3—5 Uhr im Oberrealschulgebäude, Zulastraße 25, Zimmer Nr. 24 bei der Anmeldung zu melden. Das letzte Schulzeugnis ist mitzubringen.

3. Die nach dem 15. April 1896 geborenen jungen Leute, welche dieses Schuljahr die Schule ohne Erlangung der Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienste verlassen haben und in obigen Betrieben beschäftigt sind, werden angefordert, sich am Donnerstag, 10. Septbr. d. J., Nachmittags 3—5 Uhr im Oberrealschulgebäude, Zulastraße 25, Zimmer Nr. 24 bei der Anmeldung zu melden. Das letzte Schulzeugnis ist mitzubringen.

Mannheim, den 4. Juli 1903.
Schulkommission für die Handelsfortbildungsschule:
Bef. Eeger.

Erholungsurlaub für Angestellte des Handelsstandes.

Von Jahr zu Jahr steigt die Anzahl der Geschäftsinhaber, die ihren Personal jährlich einen Sommerurlaub gewähren. Umwickelbar kommt eine solche sommerliche Erholung der Angestellten nicht nur ihnen selbst, sondern auch dem Hauptkapital wesentlich zugute. An Körper und Geist gehärtet und erfrischt kehren die Angestellten an der Arbeit zurück und widmen sich ihr mit neuer Kraft, reicherer Kreativität und wachserem Interesse.

Wir rufen daher an alle Prinzipale das heißt Geschäftsinhaber, ihren Angestellten nach Möglichkeit Sommerurlaub zu bewilligen. Um auch zu billigen Preis einen geeigneten Landaufenthalt nachzuweisen, haben wir eine Ausflugsstelle errichtet; dieselbe befindet sich Mannheim, Nr. 7, 22, über 3 Treppen, und ist in den Monaten Juni bis Oktober jeweils Donnerstags, Abends von 7 bis 9 Uhr, sowie Sonntags, Vormittags von 11 bis 12 Uhr, geöffnet.

Mannheim, im Juni 1903. 14160
Ludwigshafen a/Rh.

Vereinigung zur Erwirkung von Sommerurlaub und Beschaffung billigen Landaufenthalts für Angestellte des Handelsstandes.

Kaufmännischer Verein Mannheim.
Kaufmännischer Verein weibl. Angestellter Mannheim.
Verband Deutscher Handlungsgehilfen Leipzig, Kreisverein Mannheim.

Verein für Handlungs-Commis von 1865, (Kaufmännischer Verein) zu Hamburg, Bezirke Mannheim und Ludwigshafen a/Rh.

Verein für katholische Kaufleute und Beamte „Columbus“ Mannheim.

Deutscher Gruben- und Fabrik-Beamten-Verband Zweigverein Mannheim und Ludwigshafen a/Rh.

Kapitalien

zum 1. und 2. Eintrag in jeder Höhe bis zu 75%, der amtlichen Schätzung, die sicher beim gefälligen Anlegen von Privat-, Mündel- und Stiftungsgeldern, den Ein- und Verkauf von Restkaufschillingen und Immobilien jeder Art, die Anlage, Sicherung und Veräußerung von Forderungen, Vormundschafts- und Verwalter-Rechnungen, Handverwaltungen, Miete und Vermietung, sowie Verpachtung von Wirtschaften, Läden etc., und die Vermittlung von Vergleichen bei Klagen, Zahlungsschwierigkeiten und Teilungen bereit, prompt und billigt.

Josef Neuser, Contardstrasse 15, 1. Stof.

FLAGGEN ALLER LÄNDER liefert complet in fadelloser solider Ausführung billigst. J. GROSS NACHE (UNTER) MANNHEIM F 2 6.

Bekanntmachung.

Die von einem neuen Rangierbahnhof in Mannheim betreffend.

Durch Überdrehung Staatsmilitärrentenrechnung vom 3. August 1903 Nr. 574 ist auf Grund des Anlegungsgegesetzes angesetzt worden, daß 1. das Projekt für die Anlage des neuen Rangierbahnhofs in Mannheim und der als Nebenanlagen erforderlichen Verbindungsanlagen von bestehenden Bahnhöfen Mannheim und nach der beschlossenen Bahnlinie Mannheim-Hauptbahnhof, wie es in den eingereichten Plänen vorgelegt und in der Natur ausgeführt und projektiert ist, als endgültig festgestellt zu gelten habe.

2. daß die in der Anlage der Protokolle der Erprobungskommission für den Eisenbahnbau vom 6. Mai d. J. bezeichneten Grundstücke der Gemeinde Mannheim und Seckenheim veräußert sind, die zu diesem Unternehmen erforderlich sind und ebenfalls nach Lage und Flächenmaß bezeichnete Grundstücke an die Groß- Staatsbahnenverwaltung gegen vorherige Entschädigung abzugeben sind.

3. daß bei in der Anlage der Erprobungskommission vom 6. Mai d. J. von den Beteiligten gestellten Anträgen, soweit dieselben von der Kommission für begründet erachtet worden sind oder die Eisenbahnenverwaltung deren Verwirklichung angeht, hat, zu entsprechen ist.

Karlsruhe, 12. August 1903.
Ge. Ministerium des Innern.
St. 1. 1905

Konkurs-Verfahren.

Nr. 2021 Durch Beschluß des Großen Konkursgerichts Mannheim vom 25. August 1903 ist der Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Friedrich Diep in Mannheim, Hauptwohnort 12, eingestellt, da eine den Kosten des Verfahrens entsprechende Konkursmasse nicht vorhanden ist.

Mannheim, 20. August 1903.
Der Gerichtsschreiber des Großen Konkursgerichts IV:
Vorhimer, 1904

Öffentliche Versteigerung.

Mittwoch, 26. August 1903, vormittags 11 Uhr, werde ich in Rheinau im Gemeindeamt gegen bare Zahlung im Auftrag des Herrn Rechtsanwalt Dr. Seiler die zur Konkursmasse des Herrn Peter Anton Wilmmer in Rheinau-Eisenhof gehörigen Grundbesitzstücke von 42 Schuß- und über 679, 24 R. öffentlich versteigern.

Mannheim, 15. August 1903.
Bredeme, Gerichtsschreiber,
H. J. 7. 2. St.

Fohlen-Versteigerung.

Donnerstag, 27. d. Mts. nachmittags 3 Uhr versteigern wir im Banhofe U 3 ein Fohlen gegen Barzahlung.

Mannheim, 22. August 1903.
Städtische Fahr- u. Güterverwaltung.
Krebs.
Goldfische
Schiff, Bogelhandl., P. 1. 7.

Turn-Verein Mannheim.

Gegr. 1846. Gegr. Verein Vereinsturnhalle: Ecke der Prinz Wilhelm- u. Charlottenstraße.

Offene Nebensabende.

Die offenen Nebensabende sind bis auf Weiteres wie folgt festgesetzt: Turnen der Männerabteilung Mittwoch und Samstag. Turnen der Jugendabteilung Donnerstag und Samstag.

Damenturnen.

Abteilung A: Montag und Donnerstag, jeweils Abends von 8 bis 10 Uhr.

Abteilung B.

Dienstag und Freitag, jeweils Abends von 6 bis 8 Uhr.

Sängerriege.

Probe jeden Montag Abends um 7 1/2 Uhr im kleinen Saale unserer Turnhalle.

Anmeldungen behufs Aufnahme in den Verein beliebe man mündlich in der Turnhalle bei unseren Turnwarten oder für die Damenabteilungen bei denen Leiter oder schriftlich an den Vorstand zu machen.

Ter Vorstand.

Badische Bank in Mannheim.

Aufsicht der Grossherzoglichen Badischen Staatsregierung. Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen.

Aufbewahrung von Werthpapieren u. Werthgegenständen.

empfehlen wir die in unserem Bankgebäude 0 4, 4 mit allen Hilfsmitteln der modernen Technik ausgestatteten und nach sachverständigem Urtheil feuer- und diebstahlsicher.

Tresore.

Wir übernehmen Werthpapiere aller Art als Offene Depots in Verwahrung und Verwaltung. Insbesondere besorgen wir auch den An- und Verkauf von Werthpapieren und gewähren Vorschüsse auf dieselben gemäss unseren Statuten.

Werthgegenstände, welche in Kisten, Koffern oder sonstwie verpackt und von den Hinterlegern vorliegt sind, können als Geschlossene Depots mit und ohne Werthangabe zur Aufbewahrung übergeben werden.

In unserer Einzelkammer stellen wir Eiserne Schrankfächer (Safes) unter Selbstverwahrung der Hinterleger in verschiedenen Grössen zur Verfügung.

Zwecks ungestörter Beschäftigung mit den hinterlegten Werthgegenständen befinden sich im Vorraum der Tresore verschlossene Kabinen.

Interessanten laden wir zur Besichtigung unserer neuen Einrichtungen und Entgegennahme näherer Auskünfte ein.

Die Bedingungen werden an unseren Kassen-Schaltern unentgeltlich verabreicht oder auf Wunsch zugesandt.

Die Direktion.

Ofenbauten, Feuerungsanlagen, für Hüttenwerke aller Industriezweige mit u. ohne Lieferung d. feuerfesten Materialien. Fabriksteinbauten, Schornsteinreparaturen, dergleichen Art ohne Betriebsstörung werden nach den neuesten Erfahrungen bestens ausgeführt von der Süddeutschen Baugesellschaft für Feuerungsanlagen u. Schornsteinbau G.m.b.H. MANNHEIM, D4.9.

Zur gefl. Beachtung!

Wir beehren uns anzugeben, daß wir in jüngster Zeit eine grosse Partie Schlafzimmer-Einrichtungen in hell- und satin-Rußbaumholz aufgestellt haben. — Neuhergestellt, tadellose Arbeit, sehr preiswürdig. — Fünfjährige Garantie. Zum Besuche laden herzlich ein.

W. Landes Söhne

13305 Möbelabrik Q 5, 4. — Telefon 1163.

Eine gebrauchte Radentse, gelb, preiswert zu verkaufen.

Hauszinsbücher

empfiehlt Dr. H. Kaas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H. E 6, 2.

Neuer Medizinal-Verein Mannheim. (Gegr. v. Franz Thorbecke). Eingeschrieb. Hilfskassa. Freie Arzt- und Apothekenwahl. Monat August Freier Eintritt. Kohlen zu bedeutend ermäßigten Preisen. Beiträge 25—40 Pfg. pro Woche. Bäder warme, römisch-litische, zu ermäßigter Preisen.

Cäsar Fesenmeyer

Uhrmacher und Juwelier Brühlstrasse Mannheim Q 1, 5.

Taschen-Uhren von Mk. 6.— an 2 Jahre Garantie. Hebelmechanische Anker-Präzisions-Uhr mit 16 Steinen, abfolgt genau gehen zu Mk. 20.— und höher je nach Decoration. Garantie 3 Jahre.

Hören Sie nicht

auf das Gerede und Geschrei einer neidischen Konkurrenz, noch deren Treiber (offene u. geheime Agenten) sondern überzeugen Sie sich selbst von der

Gediegenheit und Preiswürdigkeit meiner Betten und Möbel, für diese zeugt ein großer Stamm treuer Kunden, die klug genug sind, sich nicht irre machen zu lassen.

Möbelhaus Keller

Q 3, 10 und 11, zwischen Marktplatz und allgem. Krankenhaus.

Ziehung nächste Woche.

Gothaer Geldlotterie

Nur 17500 Lose mit 2500 Gewinnen u. 2 Prämien.

Möglicher Höchstgewinn M. 125000

Ganze Halbe Häufel Scheitelfe

W. 30.— W. 15.— W. 6.— W. 4.—

sind zu haben bei der Haupt-Kollektur 1907

Moritz Herzberger, Mannheim, E 3, 17.

Frachtbriefe

sind zu haben: Dr. S. Haas'sche Druckerei, E 6 Nr. 2.

Die Abonnenten

„General-Anzeiger“

können während der üblichen Bureaustunden an unserm Zeitungs-Schalter (E 6, 2) kostenfrei von folgenden Adressbüchern Einsicht nehmen:

- Berlin.
- Basel.
- Breslau.
- Chemnitz.
- Coblenz.
- Darmstadt.
- Düsseldorf.
- Essen.
- Frankfurt a. M.
- Freiburg i. B.
- Halle a. S.
- Hamburg-Altona.
- Heidelberg.
- Hellbronn.
- Karlsruhe.
- Köln.
- Konstanz.
- Ludwigshafen a. Rh.
- Mainz.
- München.
- Nürnberg.
- Rheingau (38 Ort-schaften).
- Stettin.
- Strassburg.
- Stuttgart.
- Telephon-Adressbuch f. d. Deutsche Reich.
- Wiesbaden.
- Worms.
- Würzburg.

Kaufm. Handels- u. Gewerbe-Adressbuch für das deutsche Reich.

Verlag des General-Anzeigers

der Stadt Mannheim und Umgebung (Mannheimer Journal). 21125